

Die Pilgerreise des Magisters Thietmar

von

HANS HEINRICH TODT, Anröchte

Vorbemerkungen

Über den Verfasser der sogenannten *Magistri Thietmari Peregrinatio* und den originalen Titel dieser Reisebeschreibung eines Pilgers ins Heilige Land wissen wir nur, was uns der Verfasser in seinem Bericht mitteilt. Der Verfasser nennt seinen Namen zu Beginn des Prologs. Je nach Handschrift¹ wird er wiedergegeben als *Thietmarus*, *Thetmarus*, *Dithmarus* oder ähnlichen Varianten. Als *communis opinio* hat sich heute Thietmarus durchgesetzt.²

Thietmar scheint keinen Titel für seinen Bericht verwendet zu haben. Die in den Handschriften angegebenen Überschriften sind von späteren Kompilatoren ergänzt. So finden sich z. B. *Magistri Thetmari iter ad terram sanctam anno 1217*, *M. Thietmari historia de dispositione terre sancte*, *Mag. Thietmari Peregrinatio* oder *Tethmari descriptio terrae sanctae*.³

Welche berufliche Tätigkeit Thietmar ausübte, aus welcher Stadt oder Gegend er kam, darüber kann nur spekuliert werden. Karl Ernst Hermann Krause deutet an, dass Thietmarus mit dem in den Jahren 1220–1221 erwähnten Kanoniker Themarus am Hl.-Kreuz-Stift in Hildesheim identisch sein könnte.⁴

¹ RÖHRICHT, *Bibliotheca Geographica Palaestinae*, S. 47, führt 13 Handschriften an.

² Der Verfasser ist nicht zu verwechseln mit Thietmar von Merseburg (975–1018), der durch seine Chronik der Stadt Merseburg und der Sachsenkönige im Zeitraum von 908–1018 bekannt ist.

³ SAINT-GENOIS, *Voyages*, S. 4 geht auf einige Handschriften ein. Auch J.C.M. LAURENT, *Mag. Thietmari Peregrinatio*, befasst sich ausführlich mit den Handschriften (S. 55–60) und den Titelvarianten (S. 61).

⁴ KRAUSE, *Magister Thetmarus*, S. 156.

Sabino de Sandoli vermutet seine Heimat am Niederrhein.⁵ Titus Tobler⁶ verortet ihn in Norddeutschland und Ulf Koppitz im Sächsischen.⁷

Man kann vermuten, dass Thietmar Deutscher war, denn in Kapitel 3 erwähnt er deutsche Ritter aus Schwerin, Quedlinburg und Wernigerode.

Als Zweck seiner Reise nennt er im Prolog den Wunsch nach Vergebung seiner Sünden (*remissio peccatorum*), nach göttlicher Belohnung für die erlittenen Gefahren und Strapazen (*divina retributio*) und die Absicht, aus den Strapazen des Fleisches Gewinn für seine Seele (*ex laboribus carnis animam lucrifacerem*) zu ziehen.

Als Datum der Pilgerreise kann man den Zeitraum 1217/1218 erschließen (Kapitel 1). Vermutlich hat er seine Reise im Spätsommer 1217 begonnen, um den Aufenthalt im Heiligen Land weitgehend in die kühlere Jahreszeit zu verlegen. In Kap. 3 nennt Thietmar als einziges festes Datum seiner Reise den Festtag des hl. Martin, das ist der 11. November; an diesem Tag hielt er sich in Damaskus auf.

Die Pilgerreise führte ihn zunächst nach Akkon, einem der üblichen Anknüpfungspunkte für Pilger und Kreuzfahrer im Heiligen Land. Von dort unternahm er während seines Aufenthaltes zwei Reisen, die erste nach Damaskus und von dort weiter zur etwa 30 km entfernten Stadt Saidnaya zum Gnadenbild der Gottesmutter Maria.⁸ Diese Reise wird in den Kapiteln 1 bis 7 beschrieben. Von Saidnaya kehrte er nach Akkon zurück.⁹

Von Akkon aus startete er auch zu seiner zweiten Pilgerreise. Ihr Ziel war das Kloster der hl. Katharina auf dem Sinai. Diese Reise durch das Jordantal zum Roten Meer und weiter zum Katharinenkloster auf dem Sinai wird in den Kapiteln 8 bis 27 dargestellt. Über die Rückreise vom Katharinenkloster nach Akkon berichtet er nichts.

⁵ SANDOLI, *Itinera Hierosolymitana*, S. 251.

⁶ TOBLER, *Magistri Thetmari*, S. II, praefatio.

⁷ KOPPITZ, *Peregrinatio*, S. 122.

⁸ Inwieweit Thietmar bei seinen Ausführungen über Saidnaya einige Passagen von Burchard übernommen hat, diskutiert Thomsen in ihrer Dissertation. Vgl. THOMSEN, *Burchards Bericht*, S. 7 und 478.

⁹ Einen Überblick über den Verlauf der Reisen bietet KOPPITZ, *Peregrinatio*, S. 122, 176 und 177.

Der heutige Standardtext der *Magistri Thietmari Peregrinatio* ist die Ausgabe von Johann Christian Moritz Laurent aus dem Jahr 1857, deren unveränderter Text 1873 als Appendix nachgedruckt wurde.¹⁰ Laurents Ausgabe von 1857 bietet eine ausführliche Beschreibung und den Vergleich mehrerer Handschriften und entsprechender Textvarianten, die am Ende des Buches kapitelweise aufgeführt werden.

Im Jahr 2011 erschien eine neue Ausgabe von Ulf Koppitz. Er hat die Laurent-Ausgabe von 1873 mit einem OCR-Programm in ein Word-Dokument transferiert, um so ein neues Layout zu schaffen mit Raum für Anmerkungen von Laurent und für seine eigenen Erläuterungen. Der lateinische Text von Laurent wurde dabei von der Software allerdings nicht an allen Stellen korrekt erfasst und wiedergegeben, so dass der lateinische Text in der Koppitz-Ausgabe zahlreiche Rechtschreibfehler enthält. Überaus hilfreich für das Textverständnis ist diese Ausgabe jedoch durch die überaus umfangreichen Erläuterungen und Abbildungen, Skizzen, Karten und Fotos, durch die der Verfasser den Reiseweg Thietmars für den heutigen Leser erläutert und veranschaulicht. Ein Großteil dieser Erläuterungen beruht auf eigenen Erfahrungen des Autors während seiner Reisen auf den Spuren Thietmars. In der vorliegenden Übersetzung konnte deshalb auf die Wiedergabe der Anmerkungen von Laurent verzichtet werden.

Zur *Magistri Thietmari Peregrinatio* sind Übersetzungen in mehreren Sprachen erschienen. Eine Übersetzung ins Italienische wurde verfasst von Sabino de Sandoli auf der Grundlage der Edition von Titus Tobler. Im Jahr 2014 hat Denys Pringle den Text ins Englische übersetzt.

Bisher fehlt allerdings eine moderne deutsche Übersetzung der Laurent-Ausgabe. Sie soll hiermit nachgereicht werden. An einzelnen Stellen befinden sich erklärende oder korrigierende Fußnoten. Die vorliegende Übersetzung – sie ist die erste des Gesamtwerks ins Deutsche – legt diesen Text zugrunde. Eine frühere deutsche Übertragung der Reise Thietmars in Auszügen wurde im Jahr 1844 verfasst von Johann Andreas Sprecher von Bernegg; allerdings

¹⁰ LAURENT, *Peregrinatores medii aevi quatuor*.

gibt er nicht seine lateinische Quelle an.¹¹ Übersetzungen in andere Sprachen sind bisher erschienen in Französisch, Italienisch und Englisch.¹²

Bei der Übersetzung der biblischen Eigennamen und geographischen Bezeichnungen, die in der wissenschaftlichen Literatur keineswegs einheitlich ist, bin ich weitgehend aus Gründen der Pragmatik Koppitz gefolgt, der, wo möglich, detaillierte Hinweise zu den genauen Lagekoordinaten einzelner Orte gibt. Weiter wurden Varianten der deutschen Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift oder Vorgaben des wissenschaftlichen Portals der deutschen Bibelgesellschaft (WiBiLex) berücksichtigt. Soweit es erforderlich schien, wurde Thietmars lateinisches Wort in Klammern hinzugefügt. Die angeführten Bibelzitate sind nach der neuen Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift¹³ angegeben.

Laurent's Kapiteleinteilung wurde beibehalten, um den Vergleich mit dem lateinischen Text zu ermöglichen; seine allzu kleinteilige Satzeinteilung wurde nicht übernommen. Die Absatzgliederung wurde dem Sinnzusammenhang und dem heutigen Sprachempfinden angepasst.

Um den Text der Anmerkungen nicht allzu weit auszudehnen, wurden die Literaturnachweise in Kurzform angegeben. Die ausführlichen Literaturangaben sind im Literaturverzeichnis am Ende des Textes zusammengestellt.

¹¹ SPRECHER VON BERNEGG, Magister Thetmars Reise.

¹² Die genauen bibliographischen Angaben stehen im Literaturverzeichnis.

¹³ Die genauen bibliographischen Informationen finden sich im Literaturverzeichnis.

Beginn des Prologs im Buch über die Pilgerreise Thietmars

Ich, Thietmar, habe mich, gekennzeichnet und geschützt mit dem Kreuzzeichen unseres Herrn,¹⁴ zur Vergebung meiner Sünden von Hause aus auf den Weg in die Fremde gemacht, zusammen mit meinen Mitpilgern, die mit mir in die Fremde aufgebrochen sind. Nachdem ich dann viele Gefahren zu Wasser wie auch zu Lande durchgemacht hatte, die im Hinblick auf meine Hinfälligkeit groß, im Hinblick auf die göttliche Belohnung aber nichts waren, bin ich in Akkon angekommen.

Als ich dort einen Monat oder mehr verbracht hatte und das Land sich noch ein wenig im Frieden erholte, weil ein Waffenstillstand zwischen Sarazenen und Christen vereinbart worden war, da wurde mir klar, was für eine Einstellung ich mir zu eigen gemacht hatte, nämlich eine Einstellung nicht von dieser Welt, und zu welchem Zweck [ich sie mir zu eigen gemacht hatte], nämlich zu Strapazen, um durch die Strapazen zum ewigen Leben [zu gelangen].

Um mich also nicht durch Trägheit und Verlockungen des Fleisches, das sich gegen den Geist richtet, zum Schlechtem zu neigen, sondern um im Gegenteil aus den Qualen des Fleisches Gewinn für meine Seele zu ziehen, fasste ich den Entschluss, die Orte, die unser Herr Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, wahrer Sohn des wahren Gottes und wahrer Menschensohn, mit seinen persönlichen Spuren geprägt und geheiligt hat und an denen auch unsere ehrwürdigen Väter gewohnt haben, wie man im Pentateuch berichtet findet, und die Wohnungen der dort ruhenden Heiligen zu besichtigen, soweit ich konnte. Denn ich habe mir brennend gewünscht und leidenschaftlich danach verlangt, das persönlich zu sehen, von dem ich öfters in dunklen und rätselhaften Pilgerberichten gehört hatte.

Aber weil manchmal, wenn ich im Lesen vertieft bin, dieses Vergnügen an so erfreulichen Dingen für mich wie der Duft von Thymian und der Geschmack von Honig ist, habe ich es nicht für unnütz gehalten, das aufzuschreiben, was ich sah und von glaubwürdigen Zeugen, die die Wahrheit redeten, erfuhr, um das, was ich mir von Natur aus im schnellen Nebel des Vergessens nicht mer-

¹⁴ *Cruce Domini signatus et munitus*: Als äußeres Zeichen für ihre Wallfahrt nach Jerusalem nähten die bewaffneten Pilger ein Tuchkreuz auf ihr Gewand auf Höhe der Schulter, unbewaffnete Pilger auf der Brust. Vgl. SANDOLI, *Itinera Hierosolymitana*, S. 294, Anm. 1.

ken konnte, mit Unterstützung eines Textes geschickt für die Erinnerung zu erhalten.

Da ich nun mit dieser Schrift mir allein im Herrn Freude bereiten möchte, halte ich mich fern von Anmaßung und nichtigem Ruhm, zumal das Evangelium über die, die nach dem Lob der Menschen streben und nichtigem Ruhm nachjagen, sagt: „Amen, ich sage euch, sie haben ihren Lohn bereits empfangen“.¹⁵

Denn ich würde es für überaus einfältig und unsinnig halten, wenn ich derartige große Gefahren auf so vielen Reisen zu Wasser und zu Lande, die ich unter großer Anstrengung des Geistes und des Körpers standhaft erduldet habe, und die ewige Belohnung, die ich von Gott für das ewige Leben erwarte, für das Lob der Menschen, für nichtigen Ruhm, ja, um es noch richtiger zu sagen, für ein Nichts eintauschen würde.

Wenn aber jemand diese Schrift in die Hand nehmen und sich mit mir daran erfreuen möchte, dann soll er mir nicht böse sein und ihr nicht den Geist der Überheblichkeit unterstellen, wenn er sehen sollte, dass der Text der vorliegenden Schrift nicht prunkvoll, sondern schlicht abgefasst ist, um vor allem Müßiggang zu vermeiden und um noch einmal an die Orte des Heiligen Landes und die bekannten, durch Gottes Kraft gewirkten Wunder zu denken.

Ende des Prologs.

Beginn der Pilgerreise Thietmars

Kapitel 1

Im Jahr 1217 nach der Geburt des Erlösers der Welt nun war ich in Akkon, im Altertum Ptolemaïs genannt, wo im Altertum ein Götzenbild des Beelzebub verehrt wurde; daher kann man im Evangelium lesen,¹⁶ dass es einen Gott in Accaron¹⁷ gab – es gibt wirklich heute noch einen Turm im Hafen eben dieser

¹⁵ Mt 6,2.

¹⁶ Nicht im Evangelium, sondern bei 2Kön 1,2–3.

¹⁷ Mit Beelzebub wird der Stadtgott von Accaron (Ekron) im Gebiet der Philister bezeichnet. Der Name wird volksetymologisch abgeleitet von Ba'al Zebub (2 Kön 1,3), wörtlich „Herr der Fliege“, d.h. der bösen Geister. Vgl. WiBiLex, s. v. Satan (NT). <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/53942/>. Da in Akkon ein Götzenbild Beelzebubs stand, übertrug Thietmar fälschlicherweise den Stadtnamen Accaron auch auf Akkon.

Stadt, der Fliegenturm (*turris muscarum*) genannt wird. In dieser Stadt wurde auch Jonatan, der Bruder des Judas Makkabäus, durch eine List gefangen genommen und von Tryphon getötet.¹⁸ Es gibt aber noch eine weitere Stadt Accaron, das ist eine von den fünf Städten der Philister.¹⁹ Von daher der Vers:

Die Stadt Accaron ist nicht Akkon, wie mancher meint:
jene ist eine Stadt der Philister, diese wird Ptolemaïs genannt.

Ich begann meine Reise zusammen mit einigen Syrern und Sarazenen von Akkon aus durch das Gebiet von Zebulon und von Naftali (*Neptalis*), zog an der Stadt Sepphoris (*Sophora*) vorbei, in der Anna, die Mutter der Jungfrau, geboren wurde, zog auch an der Stadt Nazareth in Galiläa vorbei, wo die Verkündigung des Herrn geschah und wo er aufgezogen wurde und seine Kindheit verbrachte.

In der Nähe dieser Stadt aber gibt es einen Berg, von dem ihn Juden, seine Verwandten, herabstürzen wollten, weil sie sich über die Weisheit Jesu wunderten. Dieser Ort heißt bis auf den heutigen Tag Sturz oder Sprung des Herrn (*praecipium vel saltus domini*),²⁰ weil er, als sie ihn dort hinabstürzen wollten, vor ihnen verschwand; deswegen sagen sie, er sei von jenem Berg ins Tal gesprungen, wo eine Kapelle errichtet ist. Später zog ich von Nazareth aus dicht an Kana in Galiläa vorbei, wo bei der Hochzeit der Herr Wasser in Wein verwandelte. Auch an diesem Ort ist eine Kirche errichtet. Dort sind noch die Spuren sichtbar, wo die Wasserkrüge aufgestellt waren. Und ein Sarazene sagte mir, die Zisterne, aus der das Wasser geschöpft worden sei, das in Wein verwandelt wurde, enthalte bis heute noch Wasser, das den Geschmack von Wein habe.

Von Kana in Galiläa kam ich zum Berg Thabor, wo der Herr vor den Aposteln Petrus, Johannes und Jacobus verklärt wurde, während Mose und Elia (*Helyas*) mit ihm waren. Dieser Berg ist sehr hoch. Auf seinem Gipfel ist eine Kir-

¹⁸ 1 Makk 12,42–46.

¹⁹ Gemeint ist die Stadt Ekron. Reste von Ekron finden sich noch im Grabungsgebiet Tel Migne im heutigen Israel.

²⁰ Lk 4,28–30. Der Berg, von dem man Jesus nach seiner Predigt in der Synagoge hinabstürzen wollte, fällt auf einer Seite etwa 300 Meter steil ab. Er liegt ungefähr drei Kilometer südlich vom heutigen Nazareth und ist unter dem Namen *Saltus Domini* bekannt: http://israel-geo-guide.de/galilaea/nazareth_gegenwart.html.

che errichtet, wo die angesehene Abtei des Schwarzen Ordens stand.²¹ Diese halten die Sarazenen im Moment besetzt, und sie haben sie mit einer Mauer und Türmen in der Mauer stark befestigt.

Hier am Fuß des Berges Thabor begegnete ich einem vornehmen Mann, vornehm gekleidet, dem Kastellan dieses Berges, der zum Zeitvertreib mit einem Habicht auf der Jagd war. Dieser erkundigte sich, als sei er ein Experte, eingehend über den Zustand von Reich und Kaiser, über die christlichen Könige und den Zustand unserer Länder und fügte, noch bevor er eine Antwort erhalten hatte, schon die nächste Frage an und machte deutlich, worüber er informiert werden wollte, so dass er sich mehr und besser auskannte, wie sich einzelne Dinge verhielten, als ich bis dahin wusste.

Von hier, das heißt vom Fuß des Berges Thabor, zog ich weiter und erblickte den Berg Hermon und die sehr weiten Ebenen Galiläas,²² auf denen Sisera mit seinem ganzen Heer untergegangen war.²³

Von hier zog ich durch die Ebene, in der das Heer der Christen besiegt und das Heilige Kreuz von den Feinden des Kreuzes erbeutet worden war.²⁴ Dort mitten in der Ebene an einer höhergelegenen Stelle ließ Saladin für seinen errungenen Sieg seinen Göttern einen Tempel erbauen, der bis auf den heutigen Tag dort steht, doch ohne Ansehen und verlassen. Kein Wunder, weil er nicht auf einem festen Felsen, das ist Jesus Christus, gegründet ist, ohne den es nichts Gutes und Starkes gibt, von dem alles Gute und Beste kommt.

Nicht weit von hier sah ich die Stadt Nain, wo der Herr den Sohn der Witwe wieder zum Leben erweckte.²⁵ In der Nähe dieser Stadt liegt der Berg Endor, an dessen Fuß der Bach Kischon (Cyson) fließt. Von hier zog ich dann weiter und kam zum Meer von Galiläa von dem der Herr Petrus und Andreas zu sich rief und auf dem er zu Fuß wandelte; dort hob er ihn aus den Fluten empor, als das Boot des Petrus heftig hin und her geworfen wurde und er unterging. Dort erschien der Herr seinen Jüngern nach seiner Auferstehung und ver-

²¹ Bezeichnung für den Orden der Benediktiner wegen ihres schwarzen Habits.

²² Die Jesreel-Ebene im nördlichen Israel.

²³ Sisera war Heerführer des Königs von Kana; vgl. Ri 4,12–16.

²⁴ In der Schlacht von Hattin Anfang Juli im Jahr 1187 besiegten die Muslime unter Saladin (1137/38–1193) das Heer der Kreuzfahrerstaaten.

²⁵ Luk 7,11–17.

zehrte leibhaftig gebratenen Fisch mit ihnen. Dieser Ort wird Beim Tisch (*ad mensam*) genannt. Über diesem Ort wurde eine Kirche erbaut, aber von Sarazenen zerstört.

An diesem Ort gedeihen wohlriechende Gewürze, die ihre beständige Wuchskraft ununterbrochen im Winter wie im Sommer behalten. Sarazenen haben zwar oft versucht, sie aus dem Boden zu reißen, konnten es aber nicht; und sie können es auch nicht, weil sie sich dem Willen Gottes nicht widersetzen können, dem die Elemente mit ihren Inhalten, die Natur mit ihren geschaffenen und natürlichen Dingen Folge leisten.

Hier in der Nähe ist der Berg, wo der Herr fünftausend Menschen mit fünf Broten sättigte und seine Jünger lehrte. Deshalb im Evangelium: „Der Herr stieg vom Berg herab und stand in der Ebene“,²⁶ und so weiter.

Kapitel 2

Später kam ich nach Tiberias, das einst Kinnereth (*Cynareth*) hieß; die Stadt erhielt ihren Namen nach Kaiser Tiberius. Diese Stadt hatte einst einen Bischof und einen adligen Laienbruder, der Herr von Tiberias (*dominus Tyberiadis*) genannt wurde. Sie war stark befestigt und berühmt. Sie wurde auch vom jungen Jesus in seiner Jugend oft besucht. Nach ihrer Zerstörung durch Sarazenen wird sie jetzt nur noch von wenigen Sarazenen und auch Christen bewohnt. Von dort ging ich am Ufer des Meers von Galiläa entlang bis zum Jordan, wo der Jordan mitten aus dem Meer von Galiläa wieder austritt und Galiläa und Idumäa voneinander abgrenzt. Merke dir, dass das Meer von Galiläa ganz vorzügliche und gesunde Fische hat! Galiläa liegt ferner zwischen Zebulon und Naftali.

Dann überquerte ich den Jordan und kam nach Idumäa. Dort stieg ich auf einen hohen, sehr schönen Berg und sah zu meiner Rechten und zu meiner Linken viele Orte und Städte, in denen der Herr Jesus sich oft aufzuhalten pflegte. Hier beginnt zwischen Bethsaida und Kafarnaum das Meer von Galiläa. Aus dieser Stadt Bethsaida waren Petrus, Andreas, Johannes und Jakobus, der Sohn des Alphäus. Dort liegen auch die Städte Genezareth und Chorazin (*Corrozaim*), wo der Antichrist geboren werden wird, und Kedar. Deshalb im

²⁶ Lk 6,17.

Psalm: „Ich habe bei den Einwohnern von Kedar gewohnt“.²⁷ Ferner liegt dort nach Süden hin Dotan (*Dothaim*), wo Joseph seine Brüder fand und wo er von ihnen verkauft wurde. Ich habe auch die Berge von Gilboa gesehen, wo Saul und Jonatan fielen.²⁸ Deshalb bei David: „Ihr Berge von Gilboa, weder Tau noch Regen falle auf euch“.²⁹ Die Wahrheit aber, ob Regen auf sie fällt oder nicht, konnte ich nicht herausfinden. Ich habe allerdings gehört, dass es dort Papageien geben soll, die Regen ja nicht ertragen können.

Ferner liegt dort in der Nähe Betulia, die Stadt Judits, wo sie Holofernes getötet hat.³⁰ Ferner liegen in der Nachbarschaft Städte, die Salomon seinem Freund, dem König Hiram, gegeben hat.³¹

Kapitel 3

Ich ging nun an diesem Berg vorbei, das auf der anderen Seite des Jordans im Gebiet von Idumäa liegt, und kam durch eine Ebene, durch gutes und fruchtbares Land, zu einer Stadt mit Namen Nawa – einst sehr schön und stark befestigt, jetzt aber zerstört –, in der noch Sarazenen wohnen. Zur Linken hin aber ließ ich meine Blicke über das Libanon-Gebirge schweifen, an dessen Fuß zwei Quellen entspringen, Jor und Dan, die den Jordan bilden.

Der Dan nun fließt für eine gewisse Strecke unter der Erde, der Jor aber nicht, sondern er fließt durch einen See³² und danach durch das Meer von Galiläa; Jor und Dan bilden am Fuß der Gilboa-Berge den Jordan.

Ferner ist nicht weit von diesem Ort die Stadt Cäsarea Philippi, wo der Herr zu seinen Jüngern sagte: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“³³

Diese Stadt wurde einst Belinal genannt, nach dem Berg Belinas in der Nähe, der Idumäa und Phönizien trennt. Dort gibt es auch einen gewissen Fluss, der

²⁷ Ps 120,5.

²⁸ 1 Sam 31,1–4.

²⁹ 2 Sam 1,21.

³⁰ Jdt 13,6–8.

³¹ 1 Kön 9,11.

³² Das ist der Hulasee.

³³ Mt 16,13.

nur samstags fließt und deshalb Samstag-Fluss (*sabbaticus*) genannt wird.³⁴ Ebenso ist nicht weit von jener Stelle, wo der Dan entspringt, das Pyramidengrab des hl. Hiob, das von allen feierlich verehrt wird. Dort in seiner Umgebung kommen jedes Jahr zu Beginn des Sommers viele Völker zum Markt: Araber, Parther, Idumäer, Syrer, Türken und noch sehr viele andere machen dort mit ihren Herden Rast.

An den Grenzen von Idumäa, etwa zwei Meilen vom Jordan entfernt, ist der Fluss Jabbok (Jacob), wo Jakob mit dem Engel rang.³⁵

Von Nawa ging ich dann weiter und kam nach Maliha (Michel), einst eine schöne und prächtige, nun aber zerstörte Stadt.³⁶ Auch sie wird noch von Sarazenen bewohnt. Von dort gelangte ich zu einer anderen Stadt, nämlich der Stadt Sanamayn (*Salomen*),³⁷ die zwar zerstört ist, aber noch viele Türme aufweist, die alle ohne Zement oder ein anderes Bindemittel, sondern nur in einfacher und bewunderungswürdiger Bauweise errichtet und zusammengefügt sind.

Dort übernachtete ich in einer Unterkunft des Sultans, wo die Reisenden wegen der Habgier des Sultans übernachten müssen. In ihr sah ich einen Sarazenen, der mit seinen sieben Frauen in einem Bett lag. Alle Frauen aber hatten Hosen an und trugen Kleider bis zum Knie, wobei die Hosenbeine bis nach unten reichten.

Von Sanamayn ging ich weiter zu einem kleinem Dorf, das etwa drei Meilen von Damaskus entfernt liegt,³⁸ wo die Reisenden ebenfalls wegen der Habgier des Sultans übernachten müssen, auch wenn sie schon am Mittag ankommen.

³⁴ Vgl. Flavius Josephus, Geschichte des Jüdischen Krieges 7,5,1, wo der Fluss nur samstags fließt. Nach Plinius, Naturgeschichte 31,18, versiegt der Bach an allen Samstagen: *in Iudaea rivus sabbatis omnibus siccatur*.

³⁵ Gen 32,25–31.

³⁶ Nach PRINGLE, Pilgrimage, S. 100, Anm. 42, liegt der Ort mit dem Namen Maliha an der Straße Fiq-Damaskus.

³⁷ Die Stadt liegt ca. 50 km südlich von Damaskus.

³⁸ Vermutlich eine Karawanserei im Dorf Kiswa.

Von dort kam ich nach Damaskus. Es gibt aber in der Nähe der gepflasterten Königsstraße aus Damaskus die Stelle, wo der Herr Paulus bekehrte.³⁹ Diese Stelle wird als „In den Wiesen von Safar“ (*in pratariis Sophar*) bezeichnet.

Es ist aber üblich, dass die, die Damaskus betreten, gründlich nach Gold durchsucht werden, weil der zehnte Teil des Goldes an den Sultan zu entrichten ist. Da wurde auch bei mir in allen Falten meiner Kleidung wie auch meines Körpers gesucht und auch bei all meinen Begleitern, den armen wie den reichen.

Diese Stadt nun liegt an jenem Ort, wo Kain seinen Bruder Abel erschlug, dessen Blut von der Erde aus zum Herrn schrie. Sie ist zwar nicht sehr stark befestigt, aber so dicht bevölkert, wie ich noch niemals eine Stadt bevölkert gesehen habe. Sie ist über alle Maßen reich, voll von angesehenen und bemerkenswerten Handwerkern aus unterschiedlichen Bereichen. Sie ist schön und reich an bereits bestelltem wie noch bestellbarem Ackerland, an mit Blumen bestandenen wie auch nutzbarem Weideland. Sie ist berühmt für ihre künstlich angelegten und beeindruckenden Bewässerungsbrunnen und Wasserleitungen, die menschliche Vorstellungskraft übersteigen.

Denn in den einzelnen Häusern und Stadtvierteln gibt es quadratische oder runde Schwimmbecken und Waschplätze, die je nach Prunksucht oder extravaganten Geschmack der Reichen wundervoll angelegt sind. In der Umgebung der Stadt aber gibt es überaus anmutige Gärten, bewässert durch natürliche oder künstlich angelegte Wasserläufe und Aquädukte. Sie sind überreich an jeder Art und Form von Bäumen und Früchten und sind angenehm durch ihr gemäßigtes Klima, den ausgelassenen Gesang der Vögel und den prächtigen Schmuck der Blumen in allen Farben.

Denn an diesem Ort wollte sich die Anmut der ganzen Natur deutlich zeigen, so dass dieser Ort wahrhaftig als zweites Paradies bezeichnet werden kann. Hier habe ich nämlich am Fest des hl. Martin⁴⁰ Nachtigall, Lerche, Wachtel und andere Vögel in ihrer gewohnten Weise singen hören. Und ich habe frische Veilchen gesehen und mir gekauft, weil ich darüber so erstaunt war.

³⁹ Apg 9,3–6.

⁴⁰ Der Festtag des hl. Martin ist der 11. November.

Wie nun diese Stadt voller Luxus ist, so leben auch die Menschen dieser Stadt entsprechend den Zeitumständen und ihrer Stellung in Luxus. Denn so viele Köstlichkeiten und Variationen an Speisen, wie der menschliche Geist sich vorstellen kann und noch mehr, gibt es bei ihnen. Zwanzig Sorten Brot und mehr habe ich dort gesehen und zum Teil probiert. Selten bereitet jemand seine Speisen zu Haus zu, weil man gewohnt ist, dass sie auf dem Marktplatz in der Öffentlichkeit zubereitet und nach ihrer Zubereitung zum Verkauf in der Stadt angeboten werden.

Keiner aber wagt es, Speisen vom Vortag ohne Kennzeichnung, dass sie vom Vortag sind, zum Verkauf zu bringen, weil es unter schwerster Strafe verboten ist. Denn die Speisen, die nach mehr als einer Nacht nicht mehr frisch sind, kaufen gewöhnlich die Ärmern.

Ich bin sechs Tage in Damaskus geblieben und habe einiges über Rechtswesen und Lebensweise der Sarazenen erfahren. Ihre Lebensweise ist sündhaft und ihr Rechtswesen korrupt. Die Sarazenen geben sich erlaubter oder unerlaubter Weise Vergnügungen hin, so viel sie nur können, weil „Jupiter alles, was Freude macht, als tugendhaft festgelegt hat“.⁴¹ Sie haben so viele Frauen, wie einer sich halten kann, nach dem bekannten Vers: „Man gilt als der Stärkere, wenn man mehrere haben kann.“⁴²

Während ihrer Fastenzeit fasten sie bis zur Dämmerung, dann essen sie die ganze Nacht hindurch und so oft sie können.⁴³ Es sind aber gewisse Ausrufer (Muezzin) auf Türmen (Minarett) postiert, die während der Nächte folgendermaßen rufen: „Erhebt euch, die ihr gefastet habt, speist üppig, stärkt euch wieder!“

Das schöne, große Kloster, das einst Griechen zur Ehre des hl. Paulus erbaut hatten, haben die Sarazenen in ihre Moschee umgewandelt, in der sie ein Bad haben, damit sich jemand reinigen kann, wenn er gesündigt hat; dadurch wird er mit Gott versöhnt und an dem Körperteil gereinigt, mit dem er gesündigt hat. Und das ist ihre Beichte. Sie beten viermal am Tag und einmal in der Nacht. Anstelle von Kirchturmglöcken verwenden sie einen Ausrufer, bei

⁴¹ Ovid, Epistulae Heroides 4,133: *fortior est, plures si quis habere potest.*

⁴² Ovid, Remedia amoris 442: *Iuppiter esse pium statuit, quodcumque iuaret.*

⁴³ Vielleicht ein Hinweis, dass Thietmar während des Ramadan in Damaskus war, der im Jahr 1217 vom 2. bis 31. Dezember dauerte.

dessen Ruf sie gewöhnlich in gewohnter Weise zu ihrer Kirche (Moschee) kommen. Fromme Sarazenen aber pflegen sich zu jedem Gebet mit Wasser zu waschen oder mit Sand, wenn Wasser fehlen sollte. Sie beginnen mit dem Kopf, waschen das Gesicht, dann Arme, Hände, Unterschenkel, Füße, Genitalbereich und After. Danach gehen sie beten, und sie beten niemals, ohne sich hinzuknien. Sie machen dabei viele Verbeugungen und beten nach Süden gewandt. Sie klopfen sich dabei an die Brust, in der Öffentlichkeit und mit lauter Stimme. Auf viereckigen Tüchern, die sie immer an ihrem Gürtel mit sich tragen, praktizieren sie ihre Verbeugungen und berühren bei ihren Verbeugungen mit der Stirn den Boden. Ihre Toten legen sie unter lautem Gesang in den Gräbern auf die rechte Seite so hin, dass sie nach Süden ausgerichtet zum Tempel Mohammeds zu blicken scheinen.

Die Frauen der Sarazenen gehen verschleiert und verhüllt in Leinenstoff umher. Niemals betreten sie ihre Moscheen. Vornehme Frauen werden aber ganz streng von Eunuchen bewacht, und sie verlassen ihre Wohnungen nur nach Anweisung ihres Ehemannes. Auch kein noch so enger Verwandter des Mannes oder der Frau wagt es, zu einer Frau ohne die Zustimmung ihres Ehemannes zu gehen.

Als ich im Palast des Sultans war, der als riesige, weithin berühmte Anlage errichtet ist, wollte ich christliche Gefangene in der Grube des Sultans – das ist das Gefängnis – besuchen, aber meinem Führer schien das nicht ratsam.

Als ich es dann auch nicht wagte, bekam ich trotzdem durch Mittelsmänner Briefe von ihnen und sie von mir. Und ein gewisser Ritter aus Schwerin⁴⁴ schickte mir aus dem Gefängnis des Sultans seinen Geldbeutel, den er mit eigener Hand gemacht hatte. In der Stadt sah ich auch mehrere christliche und deutsche Gefangene, mit denen ich jedoch aus Angst um mein Leben nicht zu reden wagte. Ich sah dort einen Gefangenen aus Wernigerode und einen Ritter aus Quedlinburg, der Johannes genannt wurde. Auch er schickte mir seinen Geldbeutel. Hier muss auch angemerkt werden, dass in Damaskus und in der Umgebung von Damaskus jede Volksgruppe ihren eigenen religiösen Kult ungehindert praktiziert. Auch gibt es in der Stadt einige Kirchen der Christen.

⁴⁴ Vgl. KRAUSE, Magister Thetmarus (Thietmarus), S. 154f.: „Da die handschriftlichen Lesarten de swira, swruia, swrina (svrnia, swrma) alle das r bieten, wird doch wohl Swerina richtig sein.“

Kapitel 4

Damaskus nun liegt in Idumäa, ist aber die Hauptstadt von Syrien. Etwa ein Juger von dieser Stadt entfernt liegt eine andere schöne, berühmte Stadt, die Salihiye (*Salaeth*) genannt wird.⁴⁵

In Idumäa liegt auch das Land Uz (*Hus*), aus dem der hl. Hiob stammte. Ein Teil dieses Landes wird Sawad (*Suetha*) genannt, in dem Teman die Hauptstadt ist, aus der Elifas, der Temaniter, stammte; in ihm liegt auch die Stadt Naama, aus der Zofar, der Naamatiter, stammte. Diese beiden waren Freunde Hiobs.

Als ich nun sechs Tage in Damaskus gewesen war, ging ich weiter, überquerte zwei Flüsse in Syrien und Damaskus, nämlich den Abana und den Parpar, und ging zum Berg Seir, wo eine Ikone der hl. Jungfra Maria Fleisch geworden ist. Die Inkarnation geschah folgendermaßen:⁴⁶

Kapitel 5

In jener Zeit, als Griechen das Land bewohnten, gab es in Damaskus, der Hauptstadt von Syrien, eine ehrwürdige Frau, die die Lebensweise einer Nonne auf sich nahm und sich bemühte, dem Herrn zu dienen; und um mehr Zeit für ihre Gebete zu Gott zu haben, hielt sie sich vom Lärm der Welt fern und zog sich sechs Meilen von besagter Stadt entfernt an einen Ort zurück, der Saidnaya (*Sardanaia*) genannt wurde. Dort baute sie für sich ein Haus und zu

⁴⁵ Das mittelalterliche Salihiye lag als eigene Stadt etwa 2 km nordwestlich außerhalb der Stadtmauer von Damaskus. Juger ist eigentlich ein Flächenmaß von ca. 70 x 35 m.

⁴⁶ Ausführlich zu Saidnaya und zur Version Thietmars und ihrem Verhältnis zum Bericht Burchards äußert sich THOMSEN, Burchards Bericht: Die Legenden über die Fleischwerdung der Ikone und das Ölwunder werden auf den Seiten 243–258 thematisiert, die sekundäre Überlieferung auf S. 507.

Ehren der hl. Gottesmutter Maria eine Kapelle und bot armen Pilgern gastliche Aufnahme an.⁴⁷

Es ereignete sich aber, dass ein Mönch aus der Stadt Konstantinopel, als er nach Jerusalem ging, um die heiligen Stätten entsprechend seinem Gelübde im Gebet zu besuchen, von der Nonne in ihrer Herberge aufgenommen wurde. Als diese hörte, dass er auf dem Weg zur Heiligen Stadt war, bat sie ihn demütig und inständig, ihr aus der Heiligen Stadt eine Ikone, das ist ein gemaltes Heiligenbild, mitzubringen, um sie in ihrer Kapelle aufzustellen, damit sie ihr bei ihren Gebeten ein Bild der Gottesmutter vor Augen stellen sollte. Und er versprach, der Nonne, eine Ikone mitzubringen.

Als er nach Jerusalem gekommen war, seine Gebete vollzogen und die heiligen Stätten besucht hatte, dachte er nicht mehr daran und wollte zurückkehren. Er trat seine Reise an und ging aus der Stadt. Doch siehe da! Eine Stimme erschallte vom Himmel und sagte zu ihm: „Kehrst du etwa so mit leeren Händen zurück? Wo ist die Ikone, die mitzubringen du der Nonne versprochen hast?“ Da erinnerte sich der Mönch an sein Versprechen, kehrte in die Stadt zurück und erkundigte sich, wo Ikonen verkauft würden. Und er entschloss sich, von allen Ikonen, die zum Verkauf standen, eine zu kaufen.

Dann verließ er die Stadt und trug die Ikone mit sich, ging zu einem Ort, der jetzt Gittajim (*Gith*) genannt wird, wo sich damals ein wilder Löwe versteckt hielt und alle verschlang, die er konnte. Dieser ging dem Mönch entgegen und begann demütig seine Füße zu lecken, und der Mönch entkam unverletzt, weil göttliche Gnade ihn schützte.

Dann kam er zu einer Räuberhöhle, wo viele Räuber versammelt waren. Als sie ihn sahen, wollten sie Hand an ihn legen, aber durch eine engelsgleiche

⁴⁷ Noch heute ein Kloster nördlich von Damaskus für Schutz suchende Christen und muslimische Pilger. Über die Beschreibung von Ort und Kloster Saidnaya und ihre literarische und politische Funktion zuletzt THOMSEN, Burchards Bericht, S. 241–258. – Die wörtlichen Übernahmen aus Burchards Bericht zeigen, dass Thietmar den Bericht Burchards gekannt und für seine Darstellung genutzt hat, in welchem Umfang aber, ist nicht sicher auszumachen. Die Legenden über die Marienikone (*Maria lactans*) und das heilige Öl sind möglicherweise später von einem Kompilator in Thietmars Darstellung eingefügt worden. Zur primären und sekundären Überlieferung bei Thietmar vgl. THOMSEN, Burchards Bericht, S. 499f. und S. 507–509.

bekamen sie einen Schrecken und konnten sich nicht mehr bewegen und nicht sprechen.

Der Mönch aber setzte mit Gottes Hilfe seine Reise fort. Er überlegte dann, dass die Ikone, die er mit sich trug, irgendwie göttliche Kraft haben könnte, und beschloss, die Ikone nicht der Nonne zu bringen, sondern sie mit sich in seine Heimat zu nehmen. Dann kam er zur Stadt Akkon und ging in der Absicht, in seine Heimat zurückzukehren, an Bord eines Schiffes.

Die Seeleute nun setzten Segel und nahmen Kurs auf Konstantinopel. Als sie einige Tage auf dem Meer gefahren waren, entstand plötzlich auf dem Meer ein heftiges Unwetter, und die Seeleute gerieten in Gefahr und jeder einzelne begann, seine persönlichen Sachen ins Meer zu werfen. Als besagter Mönch seinen Beutel, in dem die Ikone war, über Bord werfen wollte, sprach ein Engel zu ihm: „Gib acht, dass du die Ikone nicht fortwirfst, sondern hebe sie mit deinen Händen zu Gott empor!“ Sofort nun legte sich der Sturm und auf dem Meer trat Windstille trat. Weil sie nicht wussten, wohin sie weiterfahren sollten, kehrten sie notgedrungen zur Stadt Akkon zurück, von der sie losgese- gelt waren.

Als der Mönch sah, was um ihn herum geschehen war, erkannte er den Willen Gottes und wollte sein Versprechen erfüllen; und er ging zur Nonne und brachte die Ikone mit sich. Diese nahm ihn als einen frommen Mann mit Respekt auf. Doch wegen der großen Zahl ihrer Gäste hatte sie ihn nicht erkannt und fragte ihn deshalb nicht nach der versprochenen Ikone. Als der Mönch nun sah, dass die Ikone nicht von ihm verlangt wurde, beschloss er, sie nicht der Nonne zurückzugeben, sondern mit sich zu nehmen. Nachdem sie sich voneinander verabschiedet hatten, betrat er die Kapelle, um zu beten und anschließend in seine Heimat zurückzukehren.

Nachdem er gebetet hatte und wieder nach draußen gehen wollte, fand er nicht heraus, wie er die Kapelle verlassen konnte. Als er nun die Ikone, die er trug, ablegte und die Kapellentür offenstehen sah, wollte er wieder nach draußen gehen. Als er dann die Ikone wieder an sich genommen hatte, sah er die Tür nicht und auch nicht, wohin er zurückgehen konnte. Und so den ganzen Tag: wenn er das Bild niederlegte, sah er [die Tür], wenn er es aber an sich genommen hatte und herausgehen wollte, konnte er das nicht.

Da aber erkannte der Mönch die Gerechtigkeit des göttlichen Willens und legte die Ikone in der Kapelle ab; er kehrte zur Nonne zurück und erzählte ihr

wahrheitsgemäß der Reihe nach alles, was nach göttlichem Plan geschehen war. Er sagte ihr auch noch, dass es göttlicher Wille war, dass die Ikone dort bleiben und von den Gläubigen mit der gebührenden Hochachtung verehrt werden sollte. Da nahm die Nonne die Ikone an und begann Gott und die glorreiche Jungfrau Maria zu loben und zu preisen wegen allem, was geschehen war. Der Mönch aber entschloss sich, für die restliche Zeit seines Lebens an demselben Ort Gott zu dienen, wegen des Wunders, das Gott, wie er wusste, durch die Ikone seiner heiligen Mutter gewirkt hatte.

Als nun die Ikone sehr verehrt wurde, begann sie zu schwitzen und eine Art Flüssigkeit auszuscheiden. Die Nonne aber wischte die Flüssigkeit mit einem sauberen Baumwolltuch ab. Denn die Flüssigkeit, die von der Ikone herabtropfte, war von solcher Kraft, dass sie, wenn sie bei Krankheiten angewendet wurde, Krankheiten beseitigte. Man glaubt, dass sie diese Kraft auch heute noch hat. Man begann also bald, die Ikone ganz besonders zu verehren, weil sehr viele Kranke, die an verschiedenen Gebrechen litten, dorthin kamen und geheilt wurden.

Die Nonne aber bereitete einen würdigen Platz für die Verehrung vor, wo die Ikone aufgestellt werden sollte, und bat einen Priester, der sich durch seinen tugendhaften Charakter auszeichnete und besonders würdig war, sie in Empfang zu nehmen und am vorbereiteten Platz aufzustellen. Der Priester nun legte seine heiligen Gewänder an und ging zur Ikone, doch als er die Ikone berührte, verdorrten seine Hände, und am ganzen Körper geschwächt verschied er nach drei Tagen aus dieser Welt. Später aber wollte niemand mehr die Ikone berühren oder bewegen. Die Nonne aber stellte ein Gefäß unter die Ikone, in dem die Flüssigkeit, die von der Ikone herabtropfte, aufgefangen wurde.

Die Ikone der Gottesmutter aber begann allmählich, Brüste auszubilden und sich mit Fleisch zu überziehen. Denn diese Ikone scheint von den Brüsten bis nach unten mit Fleisch überzogen gewesen zu sein, wie wir von Brüdern erfahren haben, die sie gesehen und die dies bezeugt haben, nämlich vom Bruder Thomas, der sie sogar mit seinem Finger betastete, und von sehr vielen anderen, die sie gesehen haben. Von ihr tropfte eine aus dem Fleisch austretende Flüssigkeit herab. Diese Flüssigkeit bringen Klosterbrüder von dort zu ihren Heimathäusern, wenn sie dorthin kommen, um zu beten, wenn mit den Heiden Waffenruhe herrscht.

Es geschah aber, dass ein gewisser Sultan der Damaszener, der nur ein Auge hatte, an dem Auge, mit dem er noch sehen konnte, erkrankte, seine Sehkraft verlor und blind wurde. Als dieser nun von der Ikone der Gottesmutter hörte, welch große Wunder Gott durch sie wirkte, ging er dorthin, wo die Ikone verehrt wurde und betrat die Kapelle. Obwohl er ein Heide war, setzte er sein Vertrauen auf den Herrn, dass ihm durch die Ikone seiner Mutter die Gesundheit zurückgegeben werden könnte, und warf sich vor ihr nieder und betete.

Als er vom Gebet aufstand und nach oben blickte, sah er das brennende Licht in der Lampe, die vor der Ikone aufgestellt war. Danach konnte er auch alles Übrige sehen, und er und alle Anwesenden rühmten Gott. Und weil er zuerst das brennende Licht in der Lampe gesehen hatte, gelobte er dem Herrn, jedes Jahr von seinen Einkünften 60 Metreten⁴⁸ Öl für die Lampen dieser Kirche zu geben, wie sie die Hüter jener Kirche bis zur Zeit des Coradinus,⁴⁹ des Sultans von Damaskus, gehabt haben.

In eben dieser Kirche wohnen jetzt Nonnen. Es gibt dort auch griechische Mönche, die in einem bestimmten Bereich ihren Gottesdienst feiern; doch die Verehrung der vorher erwähnten Nonne, die jenen Ort zuerst bewohnte und die Kirche zur Ehre der hl. Gottesmutter Maria erbauen ließ, ist die würdevolle Aufgabe der Nonnen.

Im Jahr 1204 nach der Menschwerdung des Herrn am dritten Tag vor Ostern⁵⁰ geschah es im Gefängnis für die Soldaten im Verließ des Sultans von Damaskus, dass ein gewisser Ritter ein Glasfläschchen mit dem Öl der hl. Maria von Saidnaya aus dem Kästchen herausnahm, in das er es gelegt hatte, um es anzusehen. Und da sah er, dass das Öl fleischgeworden war, aber sich in zwei Teile getrennt hatte, so dass ein Teil des Öls im unteren Teil und der andere im oberen Teil des Fläschchens war. Dann nahm er sein Messer und wollte mit der Spitze des Messers den oberen Teil mit dem unteren vermischen; sobald er aber das Öl, das im oberen Teil der Glasflasche schwebte, mit der Spitze des Messers berührte, flossen sofort danach vor Augen der anwesenden Priester und Ritter und aller übrigen Gefangenen Blutstropfen heraus.

⁴⁸ Metretes: Hohlmaß von ca. 40 Litern; vgl. Joh 2,6.

⁴⁹ Sultan Al-Mu'azzam 'Isa Sharaf ad-Din (1218–1227).

⁵⁰ Das war der Dienstag vor Ostern, 20. April 1204.

Es gibt noch viele andere Wunder, die der allmächtige Gott, dem Ehre, Ruhm, Macht und Herrschaft für alle Ewigkeit gebühren, durch das Bild seiner hl. Mutter Maria wirkt. Amen.

Kapitel 6

Man muss aber wissen, dass in dieser Stadt, wo sich die Ikone unserer Herrin befindet, kein Sarazene zu wohnen oder zu übernachten wagt; als nämlich das Land verloren gegangen war, beschlossen die Sarazenen, die Stadt zu besetzen und zu befestigen, konnten aber dort nicht einmal ein Jahr lang leben. Es gibt nun in jenem Ort einen Bischof, eine Äbtissin und Nonnen. Wegen der Verehrung der hl. Jungfrau ist die erste Stelle in jenem Ort der Äbtissin zugestanden worden.

In diesem Ort geschah damals genau an einem Festtag unserer Herrin folgendes Wunder. Merke wohl! Als eine zahlreiche Menschenmenge wegen des Öls und der Gebete an besagtem Ort zusammengeströmt war und einzelne Leute schon Öl in ihren Gefäßen entgegengenommen hatten, geschah es, dass eine Frau kein Gefäß hatte, um darin das Öl aufzubewahren. Deshalb erfüllte sie die ganze Kirche mit lautem Heulen und Wehklagen, weil sie ohne Gefäß auf den kostbaren Stoff hätte verzichten müssen. Die Mutter der Barmherzigkeit nun hatte Mitleid mit der Jammernden, nicht wegen ihres Verdienstes – denn sie war eine Sarazenin –, sondern wegen der großen Intensität ihres Wunsches und ihres Glaubens an das von diesem Öl herkommende Heil; und sie enttäuschte die Frau in ihrem Wunsch nicht, sondern ließ sie auf wunderbare Weise ein Fläschchen Öl in der Hand finden.

Es ist auch zu erwähnen, dass an jenem Ort Wein im Überfluss vorhanden ist. Und die Sarazenen suchen jede Gelegenheit, dorthin zu gehen, um ihn dort heimlich zu trinken, weil es ihnen nach ihrem religiösen Gesetz nicht erlaubt ist, Wein zu trinken. Wenn sie dann aber einen Rausch haben, sterben sie sofort. Man sollte auch erwähnen, dass alle Stadttore von Damaskus streng bewacht werden, damit niemand Wein hereinbringt.

An der Grenze dieser Provinz nun liegen Chaldäa und Mesopotamien. Nicht weit entfernt von jenem Ort aber fließt der Euphrat, [dessen Name] in ihrer Sprache „sauber und kühl“ bedeutet. Dieser durchfließt das verlassene Baby-

lon. Deshalb sagt der Prophet: „Babylon ist gefallen, die große Mutter der Hurerei“,⁵¹ und so weiter. Dort herrschte Nebukadnezzar (*Nabugodonosor*)⁵², dort stand der Turm zu Babel, dort ist auch das Mausoleum des Propheten Daniel, das in beeindruckender Bauweise kunstfertig errichtet ist.

Kapitel 7

Auch liegt von jenem Ort aus nach Osten hin an der Grenze zu Chaldäa, Idumäa und Persien eine große, befestigte Stadt mit Namen Bagdad, eine Großstadt. Dort ist auch der sehr reiche und sehr mächtige Papst der Sarazenen, der als Kalif (*Galiphel*) bezeichnet wird; er gibt den Sarazenen die Gesetze und ordnet – so wie unser Papst – unter Androhung von Strafe an, dass sie von allen strikt zu beachtet sind.

Dieser geht niemals bei Tag aus dem Haus, sondern nur bei Nacht, wann es ihm gefällt. Wenn aber jemand ihn nachts beim Gehen sehen, ihn mit Namen ansprechen oder in der Öffentlichkeit bekanntmachen sollte, begeht er nach ihrem Verständnis ein Vergehen, das den Tod verdient. Wenn aber tagsüber, während er auf seinem Thron sitzt, Leute kommen, um ihn aufzusuchen, fragen sie ihn um Erlaubnis und beim Vortreten nähern sie sich ihm auf den Knien und küssen seine Knie. Doch wenn sie vornehme Leute sind, küssen sie nicht seine Knie, sondern seine Schultern.

Dieser Papst aber hat in seinen Häusern und Zimmern sehr viele Jungfrauen, mit denen er verkehrt, wann er will. Falls aber ein vornehmer Mann eine von seinen verdorbenen Frauen heiraten kann, dann glaubt er, eine Himmelskönigin, eine Diana oder eine Venus bekommen zu haben. Die Lebensgewohnheiten dieses Papstes sind ganz anders als die Lebensgewohnheiten unseres Papstes, und der Herr halte sie weit fern von uns oder lasse sie besser ganz verschwinden und er lasse dessen Papsttum auf der Erde kurz sein.

Es gibt bei Damaskus auch ein großes Gebiet, dessen eine Hälfte dem Papst der Sarazenen, die andere Hälfte dem Sultan von Damaskus gehört. In diesem Gebiet wächst Wolle, die auf Französisch *coctum*, auf Lateinisch *bombacium* genannt wird; sie wird von kleinen Sträuchern abgesammelt. Nachdem ich

⁵¹ Offb 14,8.

⁵² Nebukadnezzar II. (ca. 605–652 v. Chr.).

nun die erwähnten Orte durchreist und das Bild unserer Herrin gesehen hatte, bin ich nach Akkon zurückgekehrt.

Kapitel 8

Weil ich aber von dem brennenden Wunsch besessen war, unbedingt den Leichnam der hl. Katharina, der heiliges Öl ausschwitzt, zu besuchen, und dies umso brennender, je mehr ich ihn mir täglich in meinem Geist vorgestellt hatte, unterwarf ich mich ganz mit Leib und Seele der Gnade Gottes und der Hilfe der hl. Katharina und ließ mich nicht von Gefahren gleich welcher Art und möglichen zufälligen Ereignissen abschrecken.

Von so großem Verlangen entflammt (ich lieferte ja Leben, Tod oder ewige Gefangenschaft dem ungewissen Spiel oder dem Auf und Ab des Schicksal aus), machte ich mich also von Akkon aus auf den Weg, täuschte mit meiner Kleidung und meinem langen Bart einen gregorianischen Mönch vor – was ich nicht war – und ging etwa drei Meilen am Ufer des Meeres entlang Richtung Karmel, von dem der Prophet sagt: „Die Pracht von Karmel und Scharon“.⁵³ Karmel aber liegt etwa drei Meilen südlich von Akkon entfernt, Scharon liegt von Akkon ähnlich weit etwa drei Meilen Richtung Norden entfernt.

Am Fuß des Berges Karmel liegt eine Stadt, die Haifa (*Cayphas*) genannt wird, sie ist jetzt von den Sarazenen zerstört. Sie wurde auch Porfiria genannt; ich habe sie durchquert.

Es ist auch zu erwähnen, dass es dicht bei der Stadt Ptolemais einen Fluss gibt, den sie Belus nennen. In seiner Nähe ist die Grabstätte Memnons,⁵⁴ die man auf jeden Fall zu den besonders beeindruckenden zählen muss.

Die Quelle dieses Flusses aber, aus der er Glassand herauspült, liegt in einem runden Loch. Wenn die Menschen den Glassand herausgeschöpft haben, füllt sich dieselbe Stelle wieder und es bildet sich sofort wieder Glas. Aber jedes

⁵³ Jes 35,2.

⁵⁴ Mythischer König der Äthiopen. Griff als Neffe des Priamos in den Kampf gegen die Griechen ein und wurde von Achill getötet.

Teil aus Sand, das eben noch Glas war, verändert sich wieder in normalen Sand, wenn es über den Rand jenes Quelldochs wieder hineingeworfen wird.⁵⁵

Oberhalb von dieser Stadt, nämlich von Haifa, liegt an einem Abhang des Berges Karmel die Höhle der Propheten Elia und Elisa (Elisäus). Dort ist auch eine Kapelle errichtet. Auf dem Gipfel des Berges Karmel gibt es ein Kloster, wo bis heute griechische und syrische Mönche zusammenleben.⁵⁶

Auf diesem Berg machte Elia viele Dinge. Er betete nämlich, dass es nicht auf die Erde regnen möge, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht; dann betete er wieder, und der Himmel ließ es regnen.⁵⁷ Hier tötete er auch die Propheten des Baal.⁵⁸ Später kam er auf der Flucht vor Königin Isebel in die Wüste, wo er im Schatten eines Wacholderstrauches schlief und wo er, vom Engel geweckt, Nahrung mit sich nahm und durch die Kraft dieser Nahrung vierzig Tage bis zum Horeb, dem Berg Gottes, ging, das ist der Sinai.⁵⁹

Am Ende des Berges Karmel liegt die Stadt Jesreel (*Iezrahel*), wo die gottlose Königin Isebel (*Iezabel*), die Nabot den Weinberg weggenommen hatte, von ihrem Thron gestürzt wurde.⁶⁰ Dort steht bis heute ihre Grabpyramide. In der Nähe von Jesreel liegt auch die Ebene von Megiddo (*campi Macedonum*),⁶¹ auf denen der König Joschija (*Ozias*) fiel, der auf dem Berg Zion bestattet ist.⁶²

Der Berg Karmel gliedert sich in verschiedene Gipfel; er erstreckt sich am Meer entlang ungefähr zwei Tagereisen in der Länge nach Süden und etwa

⁵⁵ Der Fluss Belus mündet südlich von Akkon ins Meer. Der aus ihm gewonnene Sand enthielt größere Mengen zerriebene Muschelschalen – also Kalk – und war somit für die Glasherstellung geeignet (<http://glas-forschung.info/pageone/pdf/cristallo.pdf>, S. 25 [20.5.2019]). Nach Tacitus wurde „der [...] gesammelte Sand [...] mit Salpeter vermischt und zu Glas geschmolzen“ (Tacitus, Historien 5,7). Dass sich in das Quelldoch zurückgeworfene Glas wieder in Sand verwandelt habe, entspringt der Phantasie Thietmars.

⁵⁶ Das Kloster wurde zur Zeit der Kreuzfahrer von vielen Pilgern besucht. Vgl. FRIEDMANN, Abbey of St. Margaret: http://www.teresianum.net/wp-content/uploads/2016/11/ECarm_22_1971-2_295-348.pdf.

⁵⁷ 1 Kön 17,1 und 18,1.

⁵⁸ 1 Kön 18,20–40.

⁵⁹ 1 Kön 1–8.

⁶⁰ 1 Kön 21,1–24; 2 Kön 30–37.

⁶¹ Verballhornung des Originaltextes. Nach der Vulgata ereignete sich die Schlacht *in campo Mageddo*, in der Septuaginta heißt es: *ἐν τῷ πεδίῳ τῷ πεδίῳ Μαγεδων* (2 Chron 35,22).

⁶² 2 Kön 23,28–29 und 2 Chr 35,20–24.

eine Tagereise in der Breite. Der Berg ist auch als Weide geeignet, er trägt viel Gras, ist sehr nützlich für Vieh und bietet einen entzückenden Anblick.

Hier gibt es in großer Zahl Löwen und Leoparden, Bären, Hirsche, Damwild, Wildschweine und ein ganz wildes Tier, das die Einheimischen Hyäne (*lonza*)⁶³ nennen, vor dem sich sogar Löwen fürchten; weiter Paviane, die die Einheimischen Wildhunde (*canes silvestres*) nennen, Wölfe ungefähr so groß wie Füchse, und unzählige Ziegen, kleiner als unsere und mit langen Schwänzen.

Bei diesem Gebirge oder diesen Bergen kommen gewöhnlich, wenn Waffenstillstand herrscht, Christen, Tempelritter und Hospitaliter des Deutschen Ordens jährlich im Februar mit ihren Pferden und Maultieren zusammen, breiten ihre Zelte auf den Weiden aus, leben mit großem Vergnügen und großer Fröhlichkeit und lassen ihre Pferde vom Gras ganz fett werden. Diese Festzeit wird bei ihnen *haraz*⁶⁴ genannt.

Auch sarazenische Beduinen kommen gewöhnlich in der Zeit eines Waffenstillstands zu jenem Ort und üben sich miteinander in ihren militärischen Fähigkeiten. Denn die Beduinen verstehen außerordentlich geschickt zu reiten.

Sie stecken dann einen kleinen Ring, etwa so groß wie eine Faust, auf eine Lanze, den sie in vollem Galopp mit ihrer Lanze zu durchstoßen versuchen. Wenn aber jemand das nicht geschafft hat und den Ring mit seiner Lanze nicht durchstoßen hat, wird er von allen ausgelacht und zum Zeichen des Tadels erhält er vom militärischen Anführer der Beduinen einen Schlag mit der Faust.

Dort pflegen die christlichen Ritter den Beduinen entsprechend den höfischen Gepflogenheit der Zeit Ehre zu erweisen, indem sie ihnen sogar Gastgeschenke geben.

Es ist auch zu erwähnen, dass es noch einen anderen Berg Karmel in der Wüste von Kadesch (*Cades*) gibt,⁶⁵ wo David sich versteckt hielt, als er vor

⁶³ Vgl. DU CANGE, Glossarium, s. v. *lonza* (2): „In ipso deserto reperit duas hyænas, quas vulgus vocat Lonzas, leone velociore et audacior.“

⁶⁴ Vgl. DU CANGE, Glossarium, s. v. *haracium*: „Grex equorum, nostris vulgo *Haras*“.

⁶⁵ Die Bezeichnung eines Berges an dieser Stelle leitet sich von dem Dorf Karmel in Judäa ab, das etwa 10 km von Hebron entfernt ist.

dem Angesicht Sauls floh.⁶⁶ Dort schwor er, den törichten Mann Nabal zu töten, als dieser ihm die Verpflegung verweigerte.⁶⁷ Durch den gleichlautenden Namen für die Berge lassen sich viele in die Irre führen.

Dann gelangte ich vom Berg Karmel nach Caesarea und überquerte den Fluss, der vom Karmel fließt, in dem viele Krokodile sind. Dieses Caesarea ist Caesarea Palästina, das einst Dor genannt wurde, und nicht Caesarea Philippi, über das schon oben gesprochen wurde. Hier lag einst auch Stratons Turm (*Turris Stratonis*); Herodes, der König von Judäa, nannte diese Stadt Caesarea – zu Ehren des Caesar Augustus.⁶⁸ Dort beginnt das Gebiet von Palästina.

In dieser Stadt sah ich die Kirche des hl. Petrus, erbaut von der Familie des Hauptmanns Cornelius, den der hl. Petrus bekehrte und taufte, und das Haus des Philippus und die Zimmer der vier prophetisch begabten Jungfrauen.⁶⁹

Später ging ich von Caesarea Palästina nach Assur,⁷⁰ einst eine berühmte, jetzt eine fast verlassene Stadt. Dort gab es einst die berühmtesten und besten Ritter des ganzen Landes. Von dort ging ich nach Jaffa (*Joppe*), ließ zu meiner Linken das verlassene Antipatris liegen, das Herodes so nach dem Namen seines Vaters benannt hat. Jaffa aber hat oft von der Antike bis zu dieser Zeit viele Kriege gesehen. Diese Stadt war einst groß und dicht bevölkert, jetzt aber ist sie verlassen. Hier war Jonas' Hafen, als er vor dem Antlitz des Herrn fliehen wollte; die Bedeutung des Wortes scheint auf die Sache anzuspielen, und Jaffa wird gewissermaßen als Hafen des fliehenden Jonas bezeichnet (*I-oppe quasi Ione fugientis portus*).

Hier bei Jaffa war der Legende nach auch Andromeda, die Tochter von Kepheus und Kassiopeia, auf Befehl Jupiters für das Vergehen der Mutter verbannt und an die Felsen gekettet worden, um vom Meerungeheuer gefres

⁶⁶ 1 Sam 24,1.

⁶⁷ 1 Sam 25,1–22.

⁶⁸ Herodes der Große (ca. 73–4 v. Chr.).

⁶⁹ Apg 21,9.

⁷⁰ Das antike Apollonia.

sen zu werden.⁷¹ Perseus befreite sie, nachdem er das Ungeheuer getötet hatte, und heiratete sie. Das mag glauben, wer will!

Danach ging ich weiter Richtung Rama oder Ramula (was derselbe Ort ist) und durchquerte das Feld, wo der Prophet Habakuk vom Engel durch die Luft entführt wurde, um Daniel Nahrung in die Löwengrube nach Babylon zu bringen.⁷²

Dann ließ ich zu meiner Linken Lydda (*Ligda*) liegen, das Diaspolis genannt wird, wo Dorkas, wie man in den Acta Apostolorum⁷³ lesen kann, wieder aufgeweckt und Aeneas geheilt wurde;⁷⁴ dann Latrun (*Listra*), nicht weit von Arimathäa, von wo Josef stammte, der Christus bestattete,⁷⁵ und Nobe, einst die Stadt der Priester,⁷⁶ nun das Grab der Erschlagenen.

Ich kam dann also nach Rama, das einst außerordentlich groß war, wie an den Ruinen seiner Gebäude deutlich ist. Was für eine Stadt sie einst war, zeigt das Zerstörte. Herodes hat sie erbauen lassen. Deshalb kann man lesen: „Eine Stimme wurde in Rama gehört“ usw.⁷⁷

Von dort setzte ich meine Reise fort nach Bethlehem, durchquerte Judäa und ließ zu meiner Rechten das Land der Philister liegen: fünf Städte der Philister: Gaza, dessen Tor Samson zerbrach und mit sich auf den Berg schleppte,⁷⁸ Aschkelon, wo heute noch ein Turm steht, der Mädchenturm (*turris puellarum*) genannt wird, er ist angeblich mit Menschenblut zementiert,⁷⁹ (diese Stadt ist verlassen) und Akkaron. Diese alle ließ ich zu meiner Rechten liegen und durchquerte die Berge Judäas. Als ich dort nach links gewandt in die Ferne blickte, sah ich Samaria, das jetzt Sebastum heißt, wo der hl. Johannes der Täufer zwischen den Propheten Obadja (*Abdias*) und Elisa bestattet ist.

⁷¹ Kassiopiea hatte sich gerühmt, schöner zu sein als die Nereiden, die Nymphen in der Begleitung Poseidons. Poseidon schickte auf deren Bitten hin ein Meeresungeheuer. Nach einem Orakelspruch sollte die Königstochter Andromeda an die Meeresklippen gefesselt und diesem Ungeheuer ausgeliefert werden, um das Land vom Ungeheuer zu befreien.

⁷² Dan 14,32–39.

⁷³ Apg 36–41.

⁷⁴ Apg 10,32–34.

⁷⁵ Mt 27,57–60.

⁷⁶ 1 Sam 22,19.

⁷⁷ Mt 2,18.

⁷⁸ Ri 16,3.

⁷⁹ Wegen seines rötlichen Mörtels.

Nicht weit von Sebastum liegt Sichem, das jetzt Nablus (*Neapolis*) heißt, wo Dina vergewaltigt wurde,⁸⁰ die Tochter von Jakobs Schwester. Dort in der Nähe ist der Jakobsbrunnen, wo der Herr eine Samariterin um Wasser bat, als er ihr sagte: „Fünf Männer hast du gehabt“ usw.⁸¹

Bei diesem Brunnen machte Jerobeam zwei goldene Kälber,⁸² die die Kinder Israels anbeteten. Dort tötete David Goliath.⁸³ Ich ließ zu meiner Rechten auch Silo und Ramatajim (*Ramatha*) liegen, wo die Bundeslade vom Einzug der Kinder Israels bis zur Zeit Samuels war. Auch dieser Ort ist verlassen. Auch Nicopolis [ließ ich rechts liegen], das früher Emmaus genannt wurde, wo der Herr sich den zwei Jüngern zeigte, die unterwegs waren.⁸⁴ Zu meiner Rechten ließ ich Ajalon (*Achilon*) und Gibeon (*Gabaon*) liegen, wo Josua gegen fünf Könige kämpfte,⁸⁵ auf dessen Befehl hin die Sonne ihren Lauf bis zum Sieg des Volkes Gottes anhielt.

Als ich von den Bergen Judäas nach Bethlehem weiterging und bis auf drei Meilen an Jerusalem herangekommen war, geriet ich in einen Hinterhalt. Von daher der Vers: „Es gerät in die Gewalt der Scylla, wer die Charybdis vermeiden will.“

Da nun Bethlehem bei Jerusalem liegt, machte ich einen Umweg, um die Heilige Stadt und jede Gefahr zu vermeiden – aber vergeblich, weil dort das, was ich befürchtete, passierte und ich von Sarazenen festgenommen und nach Jerusalem gebracht wurde. Zu dem Zeitpunkt erschien ich mir selbst, obwohl lebendig, schon tot. Denn der Zustand zwischen meinem gegenwärtigen Leiden und der Angst vor Tod oder ewiger Gefangenschaft machte überhaupt keinen Unterschied.

Im Gegenteil, durch die Angst vor Tod und Gefangenschaft völlig aus der Fassung gebracht, schien ich mir von da an jeden Moment zu sterben. So wurde ich zwei Tage und eine Nacht als Gefangener außerhalb des Stadtttores festgehalten, wo der hl. Stephanus, der erste Märtyrer, gesteinigt worden war.⁸⁶

⁸⁰ Gen 34,2.

⁸¹ Joh 4,18.

⁸² Jerobeam I., erster König des Nordreichs Israel; 1 Kön 12,28–30.

⁸³ 1 Sam 17,1–57.

⁸⁴ Lk 24–33.

⁸⁵ Jos 10,12–14.

⁸⁶ Apg 7,57–60.

An dieser Stelle war einst eine Kirche errichtet, aber sie ist jetzt von den Sarazenen völlig zerstört.

Als es also für mich, festgehalten und in dieser Weise bedrängt, keine Hoffnung und keine Aussicht auf Hoffnung gab, besuchte Gott, der allen, die ihn anrufen, nahe ist, mich in meiner Verzweiflung, gab mir neue Hoffnung und rettete mich auf wunderbare Weise, nämlich so: Ich hatte einen vornehmen ungarischen Begleiter, der wusste, dass einige seiner muslimischen ungarischen Landsleute zu Studienzwecken in Jerusalem waren. Diese ließ er herbeirufen. Als sie herbeigerufen waren und er von ihnen erkannt worden war, wurde er überaus freundlich aufgenommen. Als diese vom Unglück unserer Verhaftung erfahren hatten, schalteten sie sich ein und bekamen uns unter großer Anstrengung wieder frei.

Kapitel 9

Weil viele Leute schon Vieles über die Heilige Stadt gesagt haben und weil man noch Vieles über sie sagen kann, halte ich es für überflüssig, etwas über sie zu sagen. Trotzdem will ich über die vielen Dinge wenigstens einige Worte sagen.

Diese Stadt ist sehr mächtig und mit Mauern und Türmen befestigt. Den wunderbar ausgeschmückten Tempel des Herrn, der der Tempel Salomons sein soll, haben die Sarazenen in ihre Moschee umgewandelt, die ein Christ niemals zu betreten wagt. Die Kirche mit dem Grab des Herrn und der Ort des Leidens sind immer verschlossen, ohne Lichter, ohne Verehrung und ohne Respekt, – wenn sie nicht zufällig nach entsprechenden Spenden für Pilger geöffnet werden.

Der Berg Zion (*Syon*) liegt weiter unten im östlichen und südlichen Teil der Stadt. Auf seinem Gipfel, wo der Herr die Füße seiner Jünger wusch, steht eine Kirche. Dort empfangen die Jünger am Pfingsttag auch den Heiligen Geist. Dort gab die hl. Jungfrau Maria inmitten der Apostel ihr Leben an Gott zurück. Dort wurde der Herr seinem Richter Pilatus vorgeführt. Dort hielt er mit seinen Jüngern Abendmahl. Dort lehnte sich Johannes beim Essen an die Brust des Herrn. Dort erschien der Herr nach seiner Auferstehung seinen

Jüngern, obwohl die Türen verschlossen waren. Dort wurde der hl. Stephanus zwischen Nikodemus und Abibas bestattet.⁸⁷

Auf der linken Seite des Berges liegt außerhalb der Stadtmauer der Acker für die Pilger, der jetzt Akeldama (*Acheldamach*), das heißt Blutacker, genannt wird.⁸⁸ In der Nähe dieses Ackers ist der Berg Gihon, wo Salomon gekrönt wurde.⁸⁹

In der Nähe der Heiligen Stadt liegen dann nach Osten hin der Ölberg und der Ort, von dem der Erlöser zum Vater aufstieg, wo man auch heute noch die Fußspuren des Erlösers sehen kann.

Auf diesem Berg wurden auch jedes Jahr dem Gesetz gemäß dem Herrn in einem Brandopfer eine rote Kuh und ein Lamm dargebracht, deren Asche das Volk Israel entsühnte.⁹⁰ Ferner betete Christus am Fuß des Ölbergs auf der anderen Seite des Kidron (*Cedron*) einen Pfeilschuss nach Osten hin zum Vater. Dort schwitzte er auch Blut. Dort sagte er zu Petrus: „Nicht einmal eine Stunde konntest du wach bleiben“,⁹¹ und so weiter.

Als Jesus von dort zurückgekehrt war, wurde er in Getsemani von den Juden festgenommen und zum Palast des Pilatus auf dem Zion geführt. Dort verleugnete Petrus ihn, als die Magd ihn ansprach; und als ihm seine Schuld bewusst geworden war, stieg er in eine Höhle herab, wo er bitterlich weinte. Diese wird heute Hahnenschrei (*galli cantus*) genannt.⁹²

Außerdem ist neben dem südlichen Stadttor eine Höhle, in die zur Zeit Chosraus (*Cosdroas*) ein Löwe auf Befehl Gottes in einer einzigen Nacht sehr viele

⁸⁷ Nikodemus begegnet im Johannes-Evangelium als Mitglied des Pharisäerkreises im Gespräch mit Jesus (Joh 3,1–21), der in der Pharisäergruppe das Wort für Jesus ergreift (Joh 7,50f.) und gemeinsam mit Josef von Arimathäa den Leichnam Jesu bestattet (Joh 19,39–42). – Abibas († 1. Jh. n. Chr.) wird in der katholischen Kirche als Heiliger verehrt; Gedenktag 3. August.

⁸⁸ Mt 27,3–10. Danach wurde das Grundstück von den dreißig Silberlingen gekauft, die Judas für seinen Verrat bekommen hatte. Ausführlich zu dieser Begräbnisstätte äußert sich KÜCHLER, Jerusalem, S. 515 und S. 523–527.

⁸⁹ 1 Kön 1,32–40. An diesem Berg entsprang die Quelle des Gihonbaches; er bildete durch seine nie versiegende Quelle den Lebensnerv der Stadt.

⁹⁰ Das Ritual ist beschrieben Num 19,1–10. Vgl. KÜCHLER, Jerusalem, S. 538.

⁹¹ Mk 14,37.

⁹² Vgl. KÜCHLER, Jerusalem, S. 452f.

Leichen heiliger Märtyrer brachte; sie wird heute noch Beinhaus des Löwen (*carnerium leonis*) genannt.⁹³

Als ich aber zwei Tage und eine Nacht in Jerusalem verbracht hatte, nahm ich meinen Weg nach Bethlehem wieder auf. Auf halber Strecke sah ich das Grab Rahels, Jacobs Gattin, wo sie Benjamin zur Welt brachte und bei der Geburt starb. Dort ist noch ihr großartig gebautes Pyramidengrab zu sehen, ein Ort, der auf Arabisch *Crabata* genannt wird.⁹⁴ Von dort gelangte ich nach Bethlehem.

Kapitel 10

Bethlehem, die Stadt des allerhöchsten Gottes, liegt langgestreckt auf einem Bergrücken und ist bis jetzt noch verschont geblieben und nicht von Sarazenen zerstört. Christen wohnen zwar in der Stadt, sind aber den Sarazenen untertan. Man glaubt auch, dass ein Sarazene dort nicht bleiben kann. Doch einige sarazenische Wächter sind an den Klosterspforten aufgestellt, die von den eintretenden Pilgern Eintrittsgeld nehmen; aber sie wohnen dort nicht.

Dieses Kloster ist wunderschön und ganz mit Blei eingedeckt. Seine Säulen mit ihren Architraven und Kapitellen sind aus edelstem Marmor, der Fußboden ist mit dem gleichen Marmor gepflastert und seine Wände sind mit Gold

⁹³ Bei der Eroberung Jerusalems durch die Perser im Jahr 614 durch Chosrau II. wurde eine große Anzahl Christen auf Befehl des Perserkönigs umgebracht. Nach der Legende brachte ein von Gott gesandter Löwe die Leichen in diese Höhle, um sie vor der Verbrennung zu retten. Vgl. KÜCHLER, Jerusalem, S. 696.

⁹⁴ Das Wort *Crabata* greift offensichtlich Textstellen der Septuaginta in Gen 35,16 und Gen 48,7 auf: Gen 35,16: Ἀπάρας δὲ Ἰακωβ ἐκ Βαιθηλ ἔπηξεν τὴν σκηπὴν αὐτοῦ ἐπέκεινα τοῦ πύργου Γαδερ. ἐγένετο δὲ ἡνίκα ἤγγισεν χαβραθα εἰς γῆν ἐλθεῖν Εφραθα, ἔτεκεν Ραχηλ καὶ ἐδυστόκησεν ἐν τῷ τοκετῷ. – Gen 48,7: ἐγὼ δὲ ἡνίκα ἤρχομην ἐκ Μεσοποταμίας τῆς Συρίας, ἀπέθανεν Ραχηλ ἡ μήτηρ σου ἐν γῆ Χανααν ἐγγίζοντός μου κατὰ τὸν ἵππόδρομον χαβραθα τῆς γῆς τοῦ ἐλθεῖν Εφραθα, καὶ κατώρυξα αὐτὴν ἐν τῇ ὁδῷ τοῦ ἵπποδρόμου (αὕτη ἐστὶν Βαιθλεεμ). – Hans Zimmermann, Görlitz (persönliche Mitteilung vom 2.5.2018), hat das Problem freundlicherweise geklärt: „Ich habe die zitierte Septuagintastelle nachgeschaut, so stehts da: Chabratha. Dann die Luther-Übersetzung – nichts – und die Buberversion, die immer direkt von Hebräisch ausgeht – nichts. Also die Biblia Hebraica. Jetzt leuchtet es sich: kibrat-äráz. K gewiß zu ch aufgeweicht, wie üblich, das Substantiv führt die Lisowski-Konkordanz als ‚kebârâh‘ an, im status constructus wird das zu kibrat, das archaische Schluß-t für femin. tritt wieder hervor. Es heißt nur ‚Strecke‘, daher die Übersetzungen ‚auf der Strecke von ...‘ Die Vertauschung von r mit irgendeinem Nachbarlaut ist die überaus häufige R-Metathese, nicht nur bei Kindern, Nichtmuttersprachlern und Zungenbrecheropfern, das ist zu erwarten bei einem unbekanntem ‚Namen‘ (der sich dann noch als nichtverstandener Begriff herausstellt).“

und Silber in verschiedenen Farben elegant dekoriert und in jeder Handwerks- und Malerkunst bis zur Perfektion verziert.

Die Sarazenen hätten dieses Kloster schon oft zerstört, wenn die Christen das nicht in ängstlicher Sorge mit viel Geld verhindert hätten.

In diesem Kloster ist im Chorraum der Kirche eine Nische, wo der Herr geboren wurde. In ihr habe ich Sünder die Krippe geküsst, in welcher der Herr als kleines Kind gewimmert hat, und an der Stelle gebetet, wo die heilige Jungfrau in ihren Geburtswehen das göttliche Kind zur Welt gebracht hat.

In demselben Kloster zur Nordseite hin habe ich auch die Zelle des hl. Hieronymus gesehen, in der dieser Hieronymus sehr viele Bücher der Heiligen Schrift aus dem Hebräischen, Griechischen und Chaldäischen ins Lateinische übersetzt hat.⁹⁵ Er ist dort in einer Kammer in der Nähe bestattet und mit ihm auch Paula und Eustochium und ihre zehn Schüler.

Ich habe dort noch eine andere große Kammer gesehen, wo sehr viele Leichen unschuldiger Heiliger abgelegt waren.

Von hier, das heißt von Bethlehem, liegt etwa sechs Meilen nach Süden entfernt Hebron (*Ebron*), wo die vier Patriarchen mit ihren Frauen in einer Doppelkammer bestattet sind: Adam, Abraham, Isaak und Jakob. Dort ist eine wunderschöne Kirche errichtet, die auch die Sarazenen hoch verehren, und zwar besonders wegen Abraham. Und jenes Gebiet wird heute noch das Land Abrahams (*terra Abraham*) genannt.

Es gibt aber ein Gebiet in Hebron, das wegen seiner wertvollen Eigenschaft sehr geschätzt wird. Die Sarazenen pflegen nämlich dort Erde auszugraben und nach Ägypten zu bringen, um sie als geschätzte Medizin zu verkaufen. Welche Menge Erde aber auch immer ausgegraben wird, nach Ablauf eines Jahres findet man sie wieder neu aufgefüllt. Von dieser Erde sagt man auch, dass aus ihr und an dieser Stelle Adam erschaffen worden sei. Die Erde dieses Gebietes ist rötlich. Andere aber sagen, Adam sei im Gebiet von Damaskus geschaffen worden. In der Nähe von Hebron liegt auch der Berg Mamre, an

⁹⁵ Hieronymus (347–420 n. Chr.), einer der großen Kirchenväter, Verfasser der *Vulgata*, der lange Zeit maßgeblichen Bibelübersetzung des Alten Testaments.

dessen Fuß die bekannte Terebinthe steht, unter der Abraham die drei Engel sah; er erblickte drei und betete einen an.⁹⁶

Etwa drei Meilen von Bethlehem entfernt liegt das Kloster des hl. Chariton (*Karioth*).⁹⁷ Als dieser in eben diesem Kloster Abt war und schließlich der Tag seines Todes bevorstand, sagten seine Mönche, die ihn sterben sahen, zueinander: „Nach unserem Vater wollen auch wir nicht auf der Erde weiterleben!“ Und alle Mönche, die bei ihrem Abt anwesend waren, als er starb, starben auch, und bis jetzt sind sie noch so in ihrer körperlichen Form sichtbar, in der sie damals beim Sterben waren. Die Sarazenen aber legten aus Hass Feuer an sie, um sie zu Asche zu verbrennen, aber die Hitze des Feuers konnte ihnen nichts anhaben. Sie sind in der schönen Krypta dieses Klosters bestattet.

Von Bethlehem etwa drei Meilen entfernt liegt die Stadt Thecua, wo der Prophet Amos bestattet ist.

Etwa eine Meile von Bethlehem Richtung Sodom und Gomorra ist der Ort, der Ehre sei Gott in der Höhe (*gloria in excelsis*) genannt wird, wo die Engel den Hirten die Geburt des Herrn ankündigten. Er wird aber auch Turm der Herde (*Turris Ader*) genannt, wo Jakob seine Herden weidete.⁹⁸

Zwischen Bethlehem und Jerusalem ist ein Kloster, in dem damals, als das Heilige Land verloren ging, sehr hübsche Nonnen lebten. Als der Sultan von ihrer Schönheit erfahren hatte, wollte er mit ihnen verkehren und befahl ihnen, sich hübsch anzuziehen und herauszuputzen, um so seine Wollust noch stärker anzustacheln. Um nicht auf diese Weise zum Gespött des Fleisches und des Teufels zu werden und um nicht die Lilie ihrer Keuschheit in die Kloake der Wollust zu versenken und dabei die Belohnung für ihre Mühe

⁹⁶ Gen 18,1–3.

⁹⁷ Gestorben um 350 n. Chr. Vgl. KEEL, KÜCHLER, UEHLINGER, Orte und Landschaften der Bibel, S. 661.

⁹⁸ Nach der Bestattung Rahels zog Jakob weiter: *egressus inde fixit tabernaculum trans turrem Gregis* (Vulgata, Gen 35,21). Der Name *turris Ader* erscheint nur in der lateinischen Übersetzung des Onomastikons des Hieronymus (43,22–24). Als Erläuterung findet sich bei Hieronymus: *haud procul inde* (d. h. von Bethleem) *descendit ad turrem Ader, id est „gregis“, iuxta quam Iacob pavit greges suos, et pastores nocte vigilantes audire meruerunt: Gloria IN EXCELSIS DEO et super terram pax hominibus bonae voluntatis.* (zitiert nach TIMM, Onomastikon, S. 52*).

zunichte zu machen, wollte ihre Äbtissin aber lieber sich und ihre Mitschwestern verstümmeln als mit unversehrtem Körper und strahlend schönem Gesicht als Hure für einen unreinen Hund weiterleben.

Als nun der Tyrann schon vor dem Tor stand, ermahnte sie wie durch göttliche Eingebung belehrt ihre Schwestern, sprach ihnen Mut zu und gab ihnen diesen Rat: „Meine ehrwürdigen Schwestern, die Zeit unserer Bedrängnis ist da. Saladin, der Feind unserer jungfräulichen Keuschheit, steht bereit. Seinen Händen könnt ihr nicht entkommen. Folgt deshalb meinem Rat und macht auch ihr, was ich machen werde!“

Als jede einzelne ihren Entschluss vernommen hatte, verstümmelte zuerst vor allen die Äbtissin selbst ihre Nase, und danach verstümmelte sich jede einzelne aus eigener Entscheidung. Als Saladin dies gehört hatte, war er völlig außer Fassung, bewunderte ihre Standhaftigkeit und staunte über ihre Klugheit und äußerte nachdrücklich seine Anerkennung über diese Tat und die hartnäckige Standhaftigkeit in ihrem Glauben.

Kapitel 11

Dann ging ich von Bethlehem weiter, ließ dabei die Heilige Stadt zu meiner Linken liegen und kam nach Bethanien in die Nähe des Platzes, wo Lazarus vom Herrn wiederbelebt wurde. Dicht bei Bethanien liegt der Berg des Verderbens (*mons offensionis*)⁹⁹ auf dem Salomon das Götzenbild Molochs (*Medilochs*) aufgestellt hat.¹⁰⁰

Von dort ging ich hinab nach Jericho und kam an dem Ort vorbei, wo der Samariter den Räubern in die Hände fiel. Daher heißt es im Evangelium: „Ein Mann [ging] von Jerusalem nach Jericho“,¹⁰¹ und so weiter. Dieser Ort wird Adomin genannt. Dort wurde von Räubern oft sogar Menschenblut vergossen.

Ich ging auch an jenem Ort vorbei, wo der Herr dem Blinden die Sehkraft zurückgab.¹⁰² Ich überquerte auch den Bach, dessen bitteres Wasser Elisa trink-

⁹⁹ 2 Kön 23,13.

¹⁰⁰ 1 Kön 11,7. Anspielung auf den dort von Salomo praktizierten Götzendienst.

¹⁰¹ Lk 10,30–37.

¹⁰² Joh 9,1–7.

bar machte. Deshalb heißt es: „O Gott, der du durch den Propheten Elisa [Salz] ins Wasser streuen ließest“,¹⁰³ und so weiter.

Hier sah ich zu meiner Linken den Berg der Versuchung (*mons quarentium*), wo der Herr fastete und vom Teufel in Versuchung geführt wurde; es gibt aber noch einen anderen Berg in Galiläa, wo er auch vom Teufel in Versuchung geführt wurde.¹⁰⁴

Von hier gelangte ich nach Jericho, wo die Dirne Rahab (*Raab*) geboren wurde. Von dort [kam auch] Zachaeus, der klein von Statur war. Auch zerstörte der Herr die Stadtmauer [von Jericho] durch ein Wunder.¹⁰⁵ Von hier kamen auch die Jungen, die Elisa verspotteten, indem sie sagten: „Glatzkopf, Glatzkopf, komm herauf!“ Da zerrissen zwei Bären sie, um den Propheten zu rächen.¹⁰⁶ Diese Stadt ist klein.

Von hier ging ich weiter zum Jordan und sah das Lager Gilgal (*Galgale*), wo die Propheten Elisa und Elia sich oft aufzuhalten pflegten.

Dort sah ich auch den Hügel der Vorhäute (*acervum preputiorum*), die Stätte der Beschneidung (*sedem circumcisionis*)¹⁰⁷ und den Ort der Weinenden (*locum flentium*) und natürlich die zwölf Steine,¹⁰⁸ die die Kinder Israels als Zeugnis vom Jordan mitnahmen; über sie predigte Johannes der Täufer, als er sagte: „Du bist mächtig, Herr, aus diesen Steinen erwecke die Kinder Abrahams“.¹⁰⁹

Ich passierte auch den Ort, der Jordanfurt (*vada Iordanis*) genannt wird, wo die Kinder Israels trockenen Fußes den Jordan durchquerten und wo auch der Herr getauft wurde.¹¹⁰ An dieser Stelle ist zu Ehren des hl. Johannes des Täufers eine schöne Kirche errichtet. An diesem Ort kommen gewöhnlich jedes Jahr am Tag der Erscheinung des Herrn Griechen und Syrer in großer Zahl

¹⁰³ 2 Kön 2,19–22.

¹⁰⁴ Mt 4,1–11; Lk 4,1–8.

¹⁰⁵ Jos 6,20.

¹⁰⁶ 2 Kön 2,23–24.

¹⁰⁷ Jos 5,2–10. Vgl. GRADWOHL, Hügel der Vorhäute, S. 235–240.

¹⁰⁸ Jos 4,1–14.

¹⁰⁹ Lk 3,8.

¹¹⁰ Jos 3,14–17.

aus weit entfernten Landesteilen zusammen und lassen an eben diesem Ort ihre Kinder taufen.¹¹¹

Dort teilte sich auch das Wasser auf Befehl von Elia und Elisa wie eine Wand und gab den Weg frei. Dort wurde auch Elia vom Herrn in den Himmel entrückt. All dies geschah in dem Tal, das Jordantal (*vallis Iordanis*) oder Achan-Tal (*vallis Achor*) genannt wird; dieser Achan hatte einen Goldbarren beiseite geschafft und war deswegen in Jericho gesteinigt worden.¹¹²

Man muss auch erwähnen, dass dies ein ansehnliches und sehr schönes Tal ist, das einst sehr fruchtbar [war], so dass dort Granatäpfel von der Größe einer Urne wuchsen; ich würde allerdings nicht sagen [von der Größe] eines Fasses, was mein Führer mir gegenüber aber als absolut wahr behauptete. Dort wuchsen auch Weinreben, die kaum jemand mit der Hand vom Weinberg wegschaffen konnte. Aber dieses Tal verlor seine Fruchtbarkeit wegen der ekelhaften Laster von Sodom völlig, und es gibt dort keine Pflanze außer Zuckerrohr, aus dem Zucker hergestellt wird. Zwar gibt es dort schöne Bäume mit sehr schönen Blättern, aber sie tragen keine Früchte. Ihr Saft riecht noch heute nach den Lastern der Sodomiter, weil jemand, wenn er einen kleinen Zweig von ihnen abbricht, den ganzen Tag lang stinkende Hände hat. Und jener Gestank lässt sich auch nicht durch Abwaschen mit irgendeiner Flüssigkeit schnell beseitigen.

Nicht weit von hier liegt Bethel, wo der arme Jakob, als er vor seinem Bruder auf der Flucht war, auf dem nackten Boden schlief und die aufgerichtete Himmelsleiter und Engel sah, die auf ihr hinauf- und hinabstiegen.¹¹³ Nicht weit von hier liegt auch der Ort, der bei den Jordanshügeln (*ad tumulos Iordani*) genannt wird, wo die Söhne von Ruben und Gad und der halbe Stamm des Manasse einen Altar von beeindruckender Größe errichteten, als sie zu ihren Besitzungen zurückkehrten.¹¹⁴

Ich ging also durch die Jordanfurt und kam zu dem Gebiet und dem Ort, wo der Herr Sodom und Gomorra zerstörte, der Asphaltsee (*lacus asfalte vel as-*

¹¹¹ Die Epiphanie wird am 6. Januar gefeiert; auch als Dreikönigstag o. ä. bezeichnet.

¹¹² Ort der Steinigung Achans; Jos 7,1 und 18–26.

¹¹³ Gen 28,10–12.

¹¹⁴ Jos 22,10.

faltidis) genannt wird.¹¹⁵ Dieser See lässt nämlich eine Art Teer ausströmen, der als Heilmittel sehr nützlich ist und Asphalt (*aspalta*) genannt wird. Er wird auch Totes Meer (*mare mortuum*) genannt, weil er nichts Lebendiges in sich aufnimmt. In ihm kann ein Mensch nicht untergehen, und weder Vögel noch Fische können dort leben oder eintauchen.

Einst ließ nämlich Titus verurteilte und an Händen und Füßen gefesselte Menschen in eben dieses Meer werfen. Diese trieben vier Tage auf den Wellen umher, konnten aber weder untergehen noch sterben; sie wurden dann lebend wieder herausgeholt. Außerdem kann eine Lampe, wenn man sie mit brennendem Licht auf das Wasser stellt, nicht untergehen; wenn das Licht aber erloschen ist, geht die Lampe sofort unter.

Dieser See wird auch Teufelsmeer (*mare dyaboli*) genannt, weil vier Städte, nämlich Sodom, Gomorra, Zeboim und Adama, wegen ihrer Sünden, zu denen sie durch den Teufel angestiftet worden waren, vernichtet worden sind.¹¹⁶ Am Ufer dieses Meeres wachsen von außen sehr schöne rote Früchte, aber wenn man sie aufbricht, ist innen Asche und sie stinken.

Man muss auch erwähnen, dass ein oder zwei Mal im Jahr ein zerstörerischer, trockener und brennender Sturm von großer Gewalt mit Namen Assur losbricht,¹¹⁷ der Feldfrüchten und Menschen Schaden zufügt; er dehnt seine Stärke über Akkon hinaus etwa zehn Meilen auf das Meer aus und verliert dort seine Kraft. Und alle zwei Jahre bricht eben dieser Sturm Assur mit so zerstörerischer Kraft los, dass er viele Leute durch Husten umbringt. Wenn er dann aber losbricht, dauert er nicht länger als einen halben Tag; würde er nämlich länger dauern, könnte das Land ihn nicht ertragen.

Dieser See wird auch Salzsee (*lacus salinarum*) genannt, weil viele dort Salz sammeln. In diesen See fließt der Jordan, er fließt aber nicht wieder heraus, wie ich von einigen Leuten erfahren habe.

¹¹⁵ Asphaltitēs lacus, auch bl. Asphaltitēs, ae, m. (ἀσφαλτίτης ist der griechische Name für das Tote Meer).

¹¹⁶ Gen 19,1–29.

¹¹⁷ Von arabisch i'īṣār mit der Bedeutung „Tornado“, „Wirbelwind“. Thietmar meint offensichtlich den mit „Chamsin“ oder „Sirocco“ bezeichneten trockenen und heißen Sturm.

Am Ufer dieses Sees, etwa eine Meile von dem Ort entfernt, wo der Herr getauft wurde, steht die Salzsäule, in die Lots Frau verwandelt wurde.¹¹⁸ Deshalb [heißt es] bei Theodolus: „Die treulose Gattin Lots wird in eine Bildsäule aus Salz verwandelt; Tiere lecken an dem Stein“.¹¹⁹

Kapitel 12

Von hier, vom See von Sodom und Gomorra, ging ich weg und zog weiter Richtung Zoar (*Segor*), wohin Lot sich nach der Zerstörung von Sodom zurückgezogen hat. Diese Stadt wird in syrischer Sprache Zora genannt, auf Lateinisch heißt sie Palmenstadt (*oppidum palmae*). Dort in der Nähe auf einem Berg versündigte sich der betrunkene Lot an seinen Töchtern.¹²⁰ Danach ging ich weiter zum Weinberg von Benjamin und Engaddi, der einst Balsam-Weinberg (*vinea balsami*) genannt wurde, weil dort in alter Zeit Balsam wuchs. Aber die Ägypter haben heimlich die Sträucher ausgegraben und sie in die Nähe von Babylon¹²¹ und der Stadt Kairo (*Hair*) verpflanzt; der Balsamgarten hat eine Größe von etwa einer halben Manse.

Das Holz des Balsamstrauches ist wie das Holz eines zweijährigen Weinstocks, das Blatt aber ist etwa dreiblättrig geformt. Zum Zeitpunkt der Reife im Monat Mai platzt die Rinde des Balsamholzes auf, und vom Holz fließt tropfenweise Gummi herab, das in Glasgefäßen gesammelt und für einige Monate in Taubenmist gelegt und aufbewahrt wird. Später trennt sich die reine Flüssigkeit vom Bodensatz. Beachte, dass Balsam in Farbe und Flüssigkeit wie reiner Oximel¹²² beschaffen ist. Auch hat der Balsamgarten eine besondere Quelle, von der er bewässert wird, weil er mit anderem Wasser nicht bewässert werden kann.

Danach kam ich in das Land Moab und stieg auf den Berg, an dem die Höhle war, in der sich David versteckt hielt, als er Saul einen Zipfel von seiner Kleidung abschnitt, während dieser seinen Darm entleerte.¹²³ Dann ließ ich zu meiner Linken Schittim (*Sethim*) hinter mir, wo die Kinder Israels blieben, als

¹¹⁸ Gen 19,26.

¹¹⁹ THEODULUS, Ecloga 115f.

¹²⁰ Gen 19,31–38.

¹²¹ Ursprünglich eine römische Festung im Süden Kairos. Im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert war Babylon die übliche Bezeichnung für Kairo.

¹²² Ein Sirup aus Honig und Essig.

¹²³ 1 Sam 24,3–5.

ihr Wegführer sie verließ, das war die Wolkensäule, die sie vierzig Jahre lang als Wegführer hatten.

Schließlich kam ich zu den Feldern von Moab, auf denen es Vieh und Getreide im Überfluss gibt. Die Einwohner freilich sind hässlich, bedauernswert und ganz ärmlich gekleidet und wohnen zum großen Teil in Felshöhlen. Das Land ist flach, schön anzusehen und voller Pflanzen, aber ganz ohne Wälder und Bäume; sie haben dort kaum wertlose Büsche und Sträucher. Dann ließ ich zu meiner Linken Amorrea, Baschan (*Basan*) und Gilead (*Galaad*) liegen, die zwei Stämme und ein halber Stamm in Besitz hatten: die Söhne von Ruben und Gad und der halbe Stamm des Manasse.

Kapitel 13

Später kam ich an den Fluss Jabokk (*Yabok*), ein Angst einflößendes und sehr tief eingeschnittenes Tal, dessen Tiefe mich aufs Äußerste beunruhigte; denn für Abstieg und Aufstieg verbrauchte ich fast einen ganzen Tag.

Von hier ging ich zum Berg Abarim, auf dem Mose starb und vom Herrn begraben wurde;¹²⁴ den Ort seines Grabes konnte kein Mensch jemals finden. Deshalb: „Er gewährte keinem Menschen, das Grab zu finden“.¹²⁵ Dort sagte der Herr zu ihm: „Steig hinauf und betrachte das Land, du wirst es sehen, doch du wirst es nicht betreten“.¹²⁶ Dieser Berg ist hoch und liegt in einer Ebene. Auf dem Gipfel dieses Berges ist ein schönes Kloster, das von griechischen Christen bewohnt ist, wo ich auch übernachtet habe. In der Umgebung dieses Berges hielten sich die Kinder Israels lange auf.

Hier in der Nachbarschaft sind die Berge Nebo, Pisga (*Phasga*) und Pegor (*Phagor*); sie liegen im Land der Moabiter und der Midianiter. Auf ihnen hätte der Prophet Bileam (*Baalam*) auf Aufforderung des Königs Balak hin, die Kinder Israels verfluchen sollen, stattdessen aber segnete er sie.¹²⁷ Dort sündigten auch die Söhne Israels mit den jungen Frauen der Midianiter.¹²⁸ Das ist sonderbar, weil die Frauen dieses Landes überaus hässlich sind.

¹²⁴ Nach Dtn 34,1–6 starb Mose auf dem Berg Nebo.

¹²⁵ THEODULUS, *Ecloga* 156f.

¹²⁶ Dtn 32,52.

¹²⁷ Num 23,11.

¹²⁸ Num 25,1.

Dort wendeten sich auch die Kinder Israels dem Baal-Pegor (*Beelphegor*) zu.¹²⁹ Dort ereiferte sich Pinhas (*Phinees*) für das Gesetz seines Gottes und durchbohrte einen Mann und eine Frau.¹³⁰ Dort gebot der Herr dem Mose auch, die Anführer des Volkes in der Sonne aufzuhängen.¹³¹

Kapitel 14

Vom Berg Abarim ging ich durch flaches und sehr fruchtbares Gebiet, das Gebiet des Sihon (*Seon*) in Heschbon (*Esebon*), bis zum Fluss Arnon. Dieses Land haben die Kinder Israels in alter Zeit in Besitz genommen, indem sie die Könige und das Volk des Landes töteten.¹³² Dort töteten sie auch den Bileam.¹³³

Von dort kam ich zu einer einst großen und berühmten Stadt, die Rabba (*Robda*) genannt wird, jetzt aber zerstört ist. Von hier gelangte ich zu einer anderen großen, mit einer Stadtmauer und Türmen befestigten Stadt hoch oben auf einem Berg, die Karak (*Crach*) genannt wird. Danach kam ich zu einer Höhle, wo ich von einer armen griechischen Frau als Gast aufgenommen wurde. Dort kam zur Nachtzeit aus der Nachbarschaft ein griechischer Bischof, grauhaarig, eine verehrungswürdige Person und ehrfurchtgebietende äußere Erscheinung, der mir seine Gastgeschenke, Brot und Käse, brachte und mich in seiner Sprache segnete.

Von dort kam ich zum Fluss Arnon, eine beeindruckende, furchterregende und sehr tiefe Schlucht, wo die Kinder Israels die Amoriter (*Amorreos*) getötet haben. Deshalb kann man lesen: „Die Felsen des Arnon haben sich geneigt und sind über den Amoritern zusammengestürzt und haben den Kindern Israels durch ein Wunder den Durchgang gewährt“.¹³⁴ Denn niemals habe ich so große und furchterregende, steil abfallende Wände gesehen.

Von dort ging ich weiter und kam zu einem sehr hohen Berg, auf dessen Gipfel es so kalt war, dass ich mich sogar dem Tod nahe fühlte. Dort habe ich schließlich einen meiner Gefährten verloren, der wegen der allzu extremen Kälte umkam.

¹²⁹ Num 25,2–3.

¹³⁰ Num 25,8.

¹³¹ Num 25,1–16.

¹³² Num 21,24–25.

¹³³ Num 31,8.

¹³⁴ Zum Kampf gegen die Amoriter vgl. Num 21,13–35.

Nachdem ich diesen Berg überquert hatte, kam ich zu dem Felsen, wo der Prophet Jeremias die Bundeslade vergraben hat.¹³⁵ Über diesem Ort sieht man heute oft nachts noch eine Feuerwolke.

Kapitel 15

Von dort ging ich durch eine Einöde, ließ zu meiner Rechten schroffe Abhänge und zu meiner Linken sehr hohe Berge liegen. Ich kam zu einem Berg, der auf Latein Petra, auf Französisch Monreal und in der Sprache der Sarazenen Scobach genannt wird. Auf dem Gipfel dieses Berges steht eine sehr starke Festung, die von einer dreifachen Mauer umgeben und so stark ist, wie ich niemals eine stärkere gesehen habe. Sie gehört dem Sultan von Babylon; ihre Vorstadt bewohnen Sarazenen und Christen.¹³⁶

Dort wurde ich von einer französischen Witwe als Gast aufgenommen, die mich über den Weg und die Art der Reise durch die Wüste bis zum Berg Sinai informierte und mir doppelt gebackenes Brot, Käse, Rosinen, Feigen und Wein als Reiseproviant überließ. Sie mietete für mich auch Beduinen mit ihren Kamelen bis zum Berg Sinai, weil anderen die Route durch die Wüste nicht bekannt ist. Man vereinbarte dann, nachdem diese sich durch einen Eid auf ihre Religion und ihr Gesetz dazu verpflichtet hatten, dass sie mich lebend oder tot zurückbringen sollten.

Ich zog also unter Führung der Beduinen auf Kamelen durch das Land Edom, ein gutes und fruchtbares Land. Zu meiner Rechten ließ ich Rekem (*Archim*) liegen, einst die Hauptstadt der Araber, eine große, jetzt aber verlassene Stadt, und den Felsen, aus dem Mose das Streitwasser (*aqua contradictionis*/ „Wasser von Meriba“) heraussprudeln ließ (dieses Wasser teilt sich in zwei Bäche, von denen jenes Land bewässert wird),¹³⁷ und ich ging auch an jenem Ort vorbei, wo die Kinder Israels von Giftschlangen gebissen wurden; um ihre

¹³⁵ 2 Makk 2,4–5.

¹³⁶ Die Kreuzfahrerburg Montreal wurde 1115 auf Befehl von König Baudouin I. (1100–1118) erbaut. Sie sollte die Straßen von Damaskus nach Ägypten und Mekka sichern. Im Jahr 1189 wurde sie von Saladin erobert.

¹³⁷ Der Ausdruck steht wohl in Verbindung mit der Meuterei des Volkes gegen Mose wegen Wassermangels in der Wüste. Heute wird die Textstelle meist mit „Wasser von Meriba“ übersetzt; der Ortsname Meriba bedeutet „Streit“; vgl. Num 20,2–13.

Verletzungen zu heilen, hing Mose auf Befehl des Herrn eine Schlange an einen Pfahl, um die Verletzten durch deren Anblick zu heilen.¹³⁸

Später ging ich zwischen sehr hohen Felsen auf einem engen und Angst einflößendem Weg. Denn über mir erhoben sich auf beiden Seiten Felsen wie Mauern oder Wände, und sie schlossen sich zuweilen oben wie ein gewölbter Schildkrötenpanzer; der Weg jedenfalls erstreckte sich steil in die Höhe und war dunkel, weil ich oft wegen der Felsen, die auf beiden Seiten den Durchgang behinderten und oben aneinanderrückten, den Himmel nicht sehen konnte. In diesen Felsen entdeckte ich in den Fels gehauene, sehr schön geschmückte Wohnungen von Menschen, Paläste und beheizbare Aufenthaltsräume, Gebetsräume und Kammern und alle Annehmlichkeiten, die für die Benutzung durch Menschen zweckmäßig waren. All diese Wohnungen waren verlassen und wurden von niemandem mehr bewohnt.¹³⁹

Kapitel 16

Endlich kam ich zum Berg Hor, wo Aaron gestorben ist.¹⁴⁰ Auf seinem Gipfel ist eine Kirche errichtet, in der zwei christliche griechische Mönche wohnen. Dieser Ort wird Moser (*Muscera*) genannt. Der Berg Hor ist sehr hoch und seine Besteigung schwierig. Er überragt alle Berge jenes Gebiets.

Am Fuß jenes Berges begann ich meinen Weg in die Wüste und stieg auf Stufen, die aus dem Fels geschlagen waren, über schroffe Abhänge und steil abfallende Wände hinab. Dann ging ich in die Wüste von Babylon¹⁴¹ hinein, die Birrie¹⁴² genannt wird, ein Land ohne Wege und Wasser, eine unermessliche Einöde und Wildnis, die einst die Kinder Israels durch Gottes wunderbare Vorsehung durchquerten.

Dort zeigte Gott ihnen viele Wunder, doch weil ihre allzu große Schlechtigkeit Gottes Güte nicht achtete, gingen viele wegen ihrer Schlechtigkeit zugrunde.

¹³⁸ Num 21,6–9.

¹³⁹ Offensichtlich hat Thietmar Petra, die alte Hauptstadt der Nabatäer, besucht.

¹⁴⁰ Num 20,29.

¹⁴¹ Gemeint ist das ägyptische Babylon, stellvertretend für den ägyptischen Sinai.

¹⁴² Arab. Barriyya = offenes Land, Steppe, Wüste.

Zu meiner Rechten ließ ich Kadesch-Barnea (*Cades-Barne*) liegen, wo Maria, die Schwester von Mose und Aaron, gestorben ist.¹⁴³

Dann zog ich weiter durch die Wüste Paran und zu einem sandbedeckten Tal zwischen Bergen, das so beschaffen ist, weil der Wind den Sand von den Bergen hineinweht, die auf beiden Seiten liegen und ganz aus Sand bestehen. Er weht ihn nämlich in so dichter Masse hinein, dass dort der Weg für Reisende gefährlich ist, weil der Sand wie Schnee oder Hagel vom Wind hineingeweht wird, Gräben füllt, Wege bedeckt und die Vorbeiziehenden einhüllt. Denn den Weg kann niemand finden außer den Beduinen, denen das Gebiet bekannt ist und die es gewohnt sind, auf jenem Weg zu gehen.

Im Winter, als ich durch dieses Tal reiste, war die Hitze noch so groß, dass ich sie kaum ertragen konnte; im Sommer kann es nämlich wegen der allzu großen Hitze niemand durchqueren.

In der Nähe jenes Tals auf der rechten Seite ist der Ort, wo Datan, Abiram und Korach mit Aaron um das Priesteramt und die Herrschaft stritten und lebend von der Erde verschlungen wurden.¹⁴⁴ Denn weil sie versuchten, Zwietracht im Volk zu säen, brach die Erde ihre Schichten auf, spaltete sich, öffnete ganz weit ihr Innerstes und verschlang sie lebend mit all ihrem Besitz in ihrem tiefen Rachen, wie das heilige Buch Numeri beschreibt, denn: „Die Erde brach unter ihren Füßen auseinander, öffnete ihren Rachen und verschluckte sie mit ihren Hütten und ihrem ganzen Hab und Gut, und sie stürzten hinab in die Hölle und wurden von der Erde bedeckt. Und ein Feuer ging aus vom Herrn und tötete Korach und seine Anhänger.“¹⁴⁵

Dort in der Umgebung blühte auch Aarons Stab.¹⁴⁶ Auf der linken Seite aber sind sehr hohe Berge, die Berge von Äthiopien, durch die Mose über eine Abkürzung sein Heer führte; dabei gingen Ibis und Störche voraus und säuberten den Weg von lästigen Schlangen.¹⁴⁷ Dieser belagerte Saba, eine Stadt in Äthiopien, und nahm sie schließlich ein.

¹⁴³ Num 20,1.

¹⁴⁴ Num 16,1–33.

¹⁴⁵ Num 16,31–35.

¹⁴⁶ Num 17,23.

¹⁴⁷ Beschrieben bei Flavius Josephus, Jüdische Altertümer 2,10,2.

Kapitel 17

Dann kam ich zum Roten Meer; dabei steht das Enthaltende anstelle des Enthaltenden: sein Wasser ist nämlich nicht rot, vielmehr ist der Boden dieses Meeres und das umgebende Erdreich rot.

Am Ufer dieses Meeres aber habe ich bewundernswerte, entzückende Muschel- und Schneckenschalen gefunden und Steine, genauso schön und glänzend wie Hirschgeweihe und von goldener Farbe; einige wirkten auch wie geschnitzt und als wären sie künstlich, waren aber natürlich.¹⁴⁸

Von all diesen Dingen wurde ich aufs höchste erfreut; weil aber der Überfluss die Mutter der Übersättigung ist, empfand ich an allem, mochte es auch entzückend sein, Überdruß, weil es allzu viel davon gab. Hier lässt sich auch die beste Mennige finden.

Auf einer Felseninsel in diesem Meer, vom Ufer etwa einen halben Campus entfernt, sah ich eine Festung, deren Bewohner teils Christen, teils Sarazenen waren; die Christen waren allerdings französische, englische und lateinische Gefangene, aber sie alle, diese wie jene, waren Fischer des Sultans von Babylon, die sich nicht mit Ackerbau, nicht mit Krieg und auch mit keiner anderen militärischen Aufgabe beschäftigten, sondern allein mit der Fischerei, und sie lebten von nichts anderem; Brot haben sie sehr selten. Von jeder menschlichen Siedlung sind sie mehr als etwa fünf Tagereisen entfernt.

Hier an diesem Ort ging mir das Wasser aus, das ich auf Kamelen mit mir gebracht hatte, und ich fand nur ganz bitteres Wasser, salzig, gelblich, voll von Würmern, das ich, wenn auch widerwillig, trotzdem trank, und augenblicklich wurde ich krank. Ich fand dann noch eine andere sehr klare Quelle in der Umgebung; wer aber daraus trinkt, verliert alle Haare.

Nicht weit von hier entfernt liegt Indien, wo der hl. Thomas ruht. Und tatsächlich kommen oft Inder auf ihren Schiffen über das Rote Meer nach Babylon oder Ägypten, wenn sie ihre Handelswaren auf dem Geon, dem Paradiesfluss, transportieren, das ist der Nil.

¹⁴⁸ Vermutlich handelte es sich um Korallen.

Es ist auch zu erwähnen, dass das Rote Meer Äthiopien, Arabien, Indien und Ägypten trennt. Das Rote Meer hat vorzügliche Fische; einige davon habe ich sogar roh gegessen.

Drei Tage lang ging ich am Ufer dieses Meeres entlang und hatte dabei auf der einen Seite das Meer, auf der anderen sehr hohe Berge. Manchmal passierte ich unter größter Gefahr Geröllfelder und Felsabbrüche, die unter der Einwirkung von Wassermassen und Stürmen abgegangen waren und den Weg blockierten.

Ich ließ also das Rote Meer hinter mir und ging zwischen sehr hohen Bergen auf einem Weg, auf dem gewöhnlich das Wasser von den Bergen abfließt, wenn es regnet.

Ich wanderte auf verschiedenen Routen durch die Berge und kam nach drei Tagen zum Berg Sinai, der in der Sprache der Sarazenen *Tûr Sîna* (*Thursin*) genannt wird.

Dabei hatte ich drei Tage lang vom Roten Meer bis zum Sinai zwei Raben als Begleiter, die vor oder hinter mir in einer Entfernung von nicht mehr als einem Pfeilschuss flogen. Sie beobachteten aber die Zeit meines Mittag- und Abendessens, als ob sie Almosen erwarteten. Und bei meiner Rückkehr machten sie es ähnlich.

Kapitel 18

Man muss auch erwähnen, dass es sehr viele Gefahren in jener Wüste gibt: zahlreiche Löwen, deren frische Spuren ich gesehen habe, und giftiges Ungeziefer und Schlangen; auch Regengüsse, weil, wenn es regnet, das von den Bergen aufgenommene Wasser die Wüste mit solch einer Flutwelle überschwemmt, dass keiner dieser Gefahr ausweichen kann. Auch die übermäßige Hitze bringt die Hindurchziehenden zur völligen Erschöpfung und der Mangel an Wasser, das man nur jeden fünften oder sechsten Tage findet, und Straßenräuber und Ackerbau treibende Araber und Beduinen, deren Überfälle gefürchtet werden. Im Sommer kann niemand durch diese Wüste ziehen. Es gibt nur wenige Vögel in ihr.

Vor dem Sinai aber gibt es eine schöne weite Ebene, wo Mose die Herde seines Schwiegervaters Jethro weidete, als er den Dornbusch brennen sah. Dort kämpften auch die Hebräer gegen Amalek, als Mose auf dem Sinai betete und

Aaron und Hur seine Arme stützten.¹⁴⁹ Dort machten auch die Kinder Israels ein aus Erz gegossenes Kalb und beteten es an. Dort verzehrte Feuer Nadab und Abiu.¹⁵⁰

Am Fuß des Sinai ist aber an der Stelle, wo der Dornbusch stand, über den Mose ins Staunen geriet, weil er nicht verbrannte, als er ihn in Flammen glaubte, eine schöne Kirche zur Ehre unserer Herrin, der hl. Jungfrau, errichtet. Sie ist außen mit poliertem Marmor verkleidet und mit einem Dach aus Blei gedeckt ist und hat im Innern sehr viele Lampen. Diese Kirche hat einen Bischof und Mönche, fromme Männer, Griechen und Syrer, denen ein Bischof in weltlichen und geistlichen Dingen vorsteht.

Man muss auch erwähnen, dass diese Menschen nur ein einziges Gebäude haben, das nur eine stabile Eisentür hat.¹⁵¹ Es ist von einer festen hohen Mauer umgeben. Diese alle nimmt ein und dasselbe Gebäude auf, aber sie haben getrennte Zellen, und zwar so, dass je zwei sich darin aufhalten, nämlich ein alter Mann und als zweiter ein junger, damit der junge Mann den alten unterstützen kann. Sie haben ihre eigenen Schlafstellen, ihre eigenen Tischaltäre und ihre eigenen Gebetsnischen, gemeinsam aber haben sie die große Hauptkirche, in der alle nachts auf ein Zeichen hin – denn sie haben keine Glockentürme – zur gleichen Zeit zu den Nachtgebeten zusammenkommen; denn den Gottesdienst in der Nacht feiern sie viel feierlicher als während des Tages.

Sie alle haben einen gemeinsamen großen, schönen Speisesaal mit nur einem langen Tisch, der mitten im Speisesaal aufgestellt ist, an dem ihr Bischof am Ende sitzt und um ihn herum die übrigen, zwei und zwei, ohne Tischtuch, und sie essen vom unbedeckten Tisch. Jeden zweiten Tag und an Festtagen essen sie im Speisesaal, an den anderen Tagen Brot und Wasser in ihren Zellen. Ich selbst habe mit ihnen in ihrem Speisesaal gegessen. Sie essen ohne eine Lesung, aber trotzdem diszipliniert.

¹⁴⁹ Ex 17,12.

¹⁵⁰ Lev 10,1.

¹⁵¹ Thietmar beschreibt im Folgenden das Katharinenkloster und die Lebensweise der dortigen Klosterbrüder. Das Kloster wurde unter Justinian (527–565) errichtet und befestigt. Die von der Mutter (248/250–um 330) Konstantins (306–337) gestiftete Marienkirche wurde in das Katharinenkloster integriert.

Sie trinken immer Wasser, außer an wenigen Festtagen, an denen sie eine mäßige Menge Wein trinken. Sie haben gute Fische in ausreichender Menge aus dem Roten Meer, geeignetes Brot, Rüben, genug Öl und Datteln. Fleisch essen sie nie; sie sind erbärmlich gekleidet und schlafen erbärmlich, sozusagen auf dem nackten Boden ohne Federn und ohne Stroh. Das meiste, das sie haben, wird ihnen aus Babylon gebracht.

Es gibt überdies in einer Kapelle desselben Klosters eine Stelle, wo der Dornbusch stand, die von allen, Christen wie Sarazenen, verehrt wird, die würdevoll hergerichtet und im Kloster selbst abgeteilt ist. Diese wagt kein Bischof, kein Mönch, kein Christ, kein Sarazene zu betreten, wenn er nicht seine Schuhe ausgezogen hat. Sogar der große Sultan persönlich, der König von Babylon, erwies damals, als er dort war, jener Stelle demütig seine Verehrung und betrat sie mit bloßen Füßen. Auch ich habe dort gebetet, nachdem ich meine Schuhe ausgezogen hatte.

Der Dornbusch ist allerdings entfernt und unter den Christen als Reliquien verteilt worden. Aber an Stelle jenes Dornbusches ist ein goldener Dornbusch aus Blattgold gemacht worden und über dem Dornbusch ein goldenes Bild des Herrn und ein goldenes Bild von Mose, der rechts vom Dornbusch steht und seine Schuhe auszieht. Es steht da noch ein weiteres goldenes Bild von Mose, der auf der linken Seite des Dornbusches mit bloßen Füßen steht, nachdem er seine Schuhe ausgezogen hat. Dort beauftragte ihn der Herr mit der Gesandtschaft zum Pharao, dem König von Ägypten, um sein Volk aus Ägypten zu führen. An diesem Ort lassen sich bis heute Steine ausgraben, die eine gleichsam aufgemalte Ähnlichkeit mit dem Dornbusch haben und die gegen verschiedene Krankheiten helfen.

Kapitel 19

Es ist auch zu erwähnen, dass in derselben Kirche nahe beim Chor auf einem erhöhten Platz nach Süden hin der Sarg der hl. Katharina aufgestellt ist. Der Sarg ist klein und aus leuchtend weißem Marmor aufs Edelste angefertigt. Sein Deckel ist angehoben wie bei einer Truhe und er lässt sich öffnen und schließen.

Als der Bischof jenes Ortes meinen Wunsch und den Grund meines Besuches erfuhr, bereitete er sich mit Demut, Gebeten und Gesang vor und ging, nachdem Lichter und Weihrauch angezündet waren, zum Sarkophag der

hl. Jungfrau Katharina, öffnete ihn und forderte mich auf, hineinzuschauen. Und ich sah ganz deutlich von Gesicht zu Gesicht und ohne jeden Zweifel den Körper der hl. Katharina und küsste ihren unbedeckten Kopf. Die Gliedmaßen und Knochen des Körpers aber, die durch die Muskeln zusammengehalten sind, schwimmen noch im eigenen Körpersaft, weil der eigene Körpersaft aus den einzelnen Gelenken, aber nicht aus dem Sarg ausgeschwitzt wird, so wie von einem menschlichen Körper im Bad tropfenweise Schweiß aus den Poren austritt.

Es ist auch zu erwähnen – wie die Leidensgeschichte dieser Jungfrau erzählt –, dass ihr Körper von heiligen Engeln sofort nach ihrem Martyrium auf den Gipfel eben dieses Sinai überführt und abgelegt worden ist. Als ich mich aber nach seiner Überführung vom Berg in die schon erwähnte Kirche erkundigte, sagte mir mein Führer, der mich auf diesem Berg führte, dass ein gewisser Einsiedler, der allein zurückgezogen in diesem Teil des Sinai lebte – aber auf einem anderem Hügel als dem, wo der Körper der hl. Katharina von den Engeln abgelegt worden war –, oft bei Tag wie auch bei Nacht ein Feuer und ein hell strahlendes Licht an dem Ort und in der Umgebung des Ortes gesehen hat, wo der heilige Körper war.

Verwundert und nicht wissend, was das war, stieg er dann zur Kirche am Fuß des Berges hinab und berichtete dem Bischof jenes Ortes und den Mönchen von seinen Visionen, die er häufig sah, und von dem Ort, wo er sie gesehen hatte.

Nachdem ein Fasten angeordnet und durchgeführt worden war, stiegen diese unter Führung des Einsiedlers in einer Prozession demütig und betend auf den Berg. Als sie dort angekommen waren, fanden sie tatsächlich einen Körper, fragten sich aber voll Verwunderung, wessen Körper es war oder woher er gebracht worden war oder weshalb, wann und wie er dort abgelegt worden war, weil sie darüber überhaupt nichts wussten. Als aber alle so voller Verwunderung und ratlos dastanden, erschien ein hochbetagter Einsiedler, eine ehrwürdige Person, aus Alexandria, der hierher zum Sinai wie der Prophet Habakuk zu Daniel in der Löwengrube auf wunderbare Weise durch die Gnade Gottes geschickt worden war, – wenn auch nicht an den Haaren.¹⁵² Dieser überzeugte die Zweifelnden und machte ihnen mit lauter Stimme deutlich,

¹⁵² Dan 14,33–39.

dass dies der Körper der hl. Katharina war, der durch die Hände heiliger Engel dort abgelegt worden war.

Auf sein weiteres überzeugendes Zureden hin überführten die ehrwürdigen und frommen Männer, der Bischof und seine Mönche, den gerade erwähnten Körper in ihre Kirche, weil der Ort, an dem der Körper von den Engeln abgelegt worden war, gewissermaßen unzugänglich und wegen Wassermangels unbewohnbar war. Der heilige Körper ist oben im Chorraum nach Süden hin aufgestellt. Der Sarg ist allerdings kurz, weil der Körper selbst sehr klein ist. Dort geschehen durch die Gnade Gottes und die Verdienste der hl. Katharina unzählige große Wunder. Damals aber, gerade als ich dort war, geschah dort folgendes außergewöhnliche Wunder.

Ein gewisser Mönch jenes Klosters, der auf Kamelen Öl für die Verwendung in der Klostersgemeinde holte, machte seinen Weg durch die Wüste und fiel Räubern in die Hände, die eines seiner Kamele mit der vollständigen Ladung raubten. Als sie sich dann mit dem Kamel eine gewisse Strecke vom Mönch entfernt hatten, öffneten sie den Ölschlauch, um einen Teil des Öls beim Essen zu verwenden. Doch siehe da! Reinstes Blut floss anstelle des Öls heraus. Als sie das gesehen hatten, banden die Räuber den Schlauch wieder zu, brachten Beute und Kamel eiligst zum Mönch zurück und baten ihn, ihnen etwas Öl zu geben. Der Mönch nickte zustimmend, öffnete den Schlauch, den auch jene geöffnet und aus dem sie vorher Blut ausgegossen hatten, und siehe da! Sie bekamen aus den Händen des Mönches ganz richtiges und reines Öl anstelle des Blutes, das sie vorher wirklich aus demselben Schlauch ausgegossen hatten, und gingen ihrerseits verblüfft und verwirrt weg.

Kapitel 20

Ein vornehmer Mann aus Petra oder Scobach (dieser Ort ist weiter oben behandelt worden), der auf den Vorschlag eines Mönches hin den Körper der hl. Katharina an einen anderen Ort schaffen wollte, hatte Vorbereitungen zum Abtransport getroffen und war mit großem Gefolge fast bis zu dieser Kirche gekommen. Aber durch die Hand Gottes wurde er in wunderbarer und für ihn selbst barmherziger Weise davon zurückgehalten. Denn damit er das begonnene Werk der Finsternis, das er begonnen hatte, nicht vollenden konnte, packte ihn ein mächtiger, finsterner Wirbelwind, dessen Finsternis greifbar war, an Körper und Geist und hüllte ihn ein.

Außerdem entstand ein so heftiges Erdbeben, dass Berge zusammenstürzten und ihn selbst, den Anstifter des Verbrechens, beinahe mit in Tod und Untergang rissen. Die Trümmer der Berge und Felsen aber sind noch bis auf den heutigen Tag sichtbar. Da wurde deutlich, welche Verdienste die hl. Jungfrau Katharina, eine außergewöhnliche Märtyrerin, bei ihrem Schöpfer hat. Der Räuber selbst aber, der gerade noch Schlechtes im Sinn hatte, war verwirrt und von Sinnen und kam mit wankendem Schritt nur mit Mühe bis zur Kirche. Als er sein klares Bewusstsein wiedererlangt hatte, bereute er selbst (kein Wunder!) seine Sünde am meisten, schämte sich seiner törichteren Vermessenheit, erschauerte vor dem allmächtigen Gott und verehrte ihn als Rächer und Beschützer.

Als Entschädigung nun und um sich sowohl mit Gott als auch mit seiner Jungfrau und Mutter zu versöhnen, schenkte er zur Ehre Gottes und der hl. Katharina eben dieser Kirche große Güter, die die Mönche, die dort ihren Dienst verrichten, heute selbst noch uneingeschränkt genießen.

Kapitel 21

Als ein Bruder vom Kloster der hl. Katharina von einer gewissen Stadt Stoffe für die Kleidung der Brüder holen sollte, verfolgten ihn einige sarazenische Räuber und nahmen ihm die Stoffe ab. Als ihm diese weggenommen waren, ging der Klosterbruder zum Richter der Stadt zurück und zeigte ihm an, was passiert war. Die Räuber aber, mit geistiger Blindheit und Verwirrung geschlagen, konnten nicht fliehen, bis sie in eigener Person dem Richter die Stoffe zurückbrachten.

Als ich drei volle Tage bei den erwähnten Mönchen geblieben war (tatsächlich blieb ich vier Tage bei ihnen), bat ich den Bischof, mir einen Führer zu geben, der mich auf den Gipfel des Sinai führen sollte, wo Mose das Gesetz vom Herrn empfangen hatte. Ich ging also mit meinem Führer, der mir vom Bischof persönlich überlassen worden war, los und bestieg den Berg.

Dieser Berg ist sehr hoch und überragt die anderen Berge jenes Landes. Bis jetzt noch, so sagt man, wohne der Herr dort. Der Pfad aber, auf dem man emporsteigt, ist in Stufen angelegt, allerdings eng und so steil, dass man nur auf den Stufen, die dort von Einsiedlern und anderen heiligen Männern mühsam angelegt worden sind, hinaufsteigen kann. Denn oft sind diese Stufen, die an verschiedenen Stellen über das normale Maß hinausgehende Unter-

schiede in der Höhe aufweisen, ähnlich wie sehr hohe Türme mit großer Mühe aus den Felsen herausgehauen worden.

Kapitel 22

Ich stieg nun auf diesen Stufen zum Gipfel des Berges Sinai. Als ich aber ein Drittel des Berges hinaufgestiegen war, fand ich eine winzig kleine Kapelle, wo die Jungfrau Maria den Klosterbrüdern, die unten am Berg stationiert waren, sichtbar erschienen ist, und zwar in dieser Weise: Schon oft sind die erwähnten Mönche von einer eigenartigen sonderbaren Seuche mit Billigung Gottes heimgesucht worden, damit seine Güte und seine Macht umso mehr bekannt werden sollte. Zu einer gewissen Zeit nämlich waren Flöhe von solcher Art und in so großer Zahl an jenem Ort aufgetreten, dass niemand dort bleiben konnte. Deshalb schickte sich die Gesamtheit der Klosterbrüder auf gemeinsamen Beschluss und Wunsch hin an, wegzuziehen und den Flöhen und der unerträglichen Seuche aus dem Weg zu gehen. Wenn sie aber unter dem Druck irgendeiner Notwendigkeit den Ort wechseln wollen, dann ist es ihre Gewohnheit, Klosterkirche und Gebäude zu verschließen und fest zu verriegeln und die Schlüssel im Moseskloster auf dem Gipfel des Berges Sinai abzulegen und dann fortzugehen. Entsprechend dieser Gewohnheit beeilten sie sich wegen der anstehenden Notlage, Klosterkirche und Gebäude zu verschließen und die Schlüssel im erwähnten Kloster abzulegen, um fortzugehen.

Als sie aber bis zum Drittel des Berges gekommen waren, wo die Kapelle errichtet ist, erschien ihnen dort die Jungfrau Maria leibhaftig und fragte sie, wohin sie gehen wollten, und als sie den Grund der Reise erfahren hatte, sagte sie zu ihnen: „Geht zurück! Die Plage ist nämlich beseitigt, sie wird nicht mehr zurückkehren.“ Jene gingen also zurück, und kein Floh zeigte sich mehr an jenem Ort.

Kapitel 23

Als sie einmal kein Öl mehr für die Beleuchtung der Klosterkirche oder anderer Lichter hatten, beschloss man erneut wegzugehen. Es ist nämlich Gewohnheit der Griechen, in ihren Kirchen sehr viele, nein vielmehr unzählige Lichter zu haben, weil man meint, ohne viele Lichter Gott nicht würdig dienen zu können. Als sie also sahen, dass ihnen die Lichter ausgingen, beschlossen sie wegzugehen. Und als sie in gleicher Art und Weise wie vorher zu dem Ort gekommen waren, wo sie unsere Herrin von Gesicht zu Gesicht gesehen und gehört hatten, wurde unsere Herrin, die heilige Jungfrau Maria, erneut leib-

haftig von ihnen erblickt. Als diese den Grund für ihr Weggehen erfahren hatte, sagte sie zu ihnen: „Geht zurück, weil ihr den Krug, in dem ihr gewöhnlich das Öl aufbewahrt, mit Öl gefüllt finden werdet, das niemals zur Neige geht. Denn ihr werdet sehen, dass jenem Krug niemals das Öl ausgeht.“ Sie kehrten also zurück und fanden entsprechend den Worten unserer Herrin den Krug sofort mit Öl gefüllt. Diesen Krug aber habe ich gesehen, und von seinem Öl habe ich etwas bei mir, und es wird hochverehrt.

Weil also unsere Herrin dort einmal und dann noch ein zweites Mal den erwähnten Mönchen erschienen war, haben sie ihr zur Ehre die Kapelle errichtet.

Von hier stieg ich auf den oft erwähnten Stufen nach oben, ging durch zwei steinerne Tore und kam zur Kapelle des Propheten Elia und an den Ort, der Horeb genannt wird, wo Elia vierzig Tage fastete und wo er in einer Felsengrotte stand, um den Herrn zu sehen. Und da sah er einen Sturm vorbeibrausen, der Berge und Felsen zerschmetterte, und in ihm war der Herr nicht. Und nach einem Moment der Verwirrung sah er ein Erdbeben, und in ihm war der Herr nicht. Dann sah er ein Feuer, und ihm war der Herr nicht. Danach kam ein sanft säuselnder Lufthauch, und dort war der Herr, und dann redete er mit ihm.

Von jener Stelle stieg ich empor bis zur Gipfel des Berges Sinai, wo die Kirche des Mose errichtet ist. Dort gab ihm der Herr das Gesetz und beauftragte ihn, das Offenbarungszelt und die Bundeslade zu machen; und dort fastetet er und sprach auch mit dem Herrn wie ein Freund mit einem Freund.

Bei der Tür jener Kirche befinden sich der Stein und die Felsengrotte, wo Mose sich verbarg, als er den Herrn sehen wollte, und sagte: „Zeig mir dein Gesicht!“ Der Herr aber: „Ich werde dir alles Gute zeigen, aber mein Gesicht wirst du nicht sehen können, aber bleib in der Felsspalte stehen, und wenn ich vorübergehe, wirst du mich von hinten sehen.“¹⁵³

Mose aber stand beim Felsen, als der Herr vorbeiging, und da löste der Fels sich auf wie Wachs, das vom Feuer erweicht wurde. Aus Furcht aber, die Mose bekam, als er die Herrlichkeit des Herrn sah, drückte er sich an den Felsen,

¹⁵³ Ex 33,18–23.

in dem ich jetzt noch die Spuren seiner Kleider eingedrückt gesehen habe. Der Fels aber ist äußerst hart und kann von keinem eisernen Werkzeug durchtrennt werden.

Von der Spitze dieses Berges sah ich das ganze Land weit herum im Umkreis. Und mein Führer zeigte mir von dieser Stelle Elim (*Helym*), wo die zwölf Brunnen und die siebenzig Palmen sind,¹⁵⁴ und jenen Ort, wo die Kinder Israels zum ersten Mal Manna benutzt haben.¹⁵⁵ Man sagt, dass dort niemals Regen falle, dass aber jener Ort von einer Art Tau befeuchtet werde. Und man muss wissen, dass, als ich dort war, eine geringe Menge Regen fiel, obwohl es dort fünf Jahre vorher nicht geregnet hatte.

Man muss allerdings ergänzen, dass dieser Berg im größeren Teil [des Landes] Sinai genannt wird, in einem anderen Teil aber in Richtung Ägypten Horeb, wo Mose mit seinem Stab an den Berg Horeb schlug und dem ganzen Volk der Kinder Israels Wasser gab; und ein Bischof sagte mir, dass die Kinder Israels ein Stück jenes Steines mit sich getragen haben bis zum Streitwasser (*aquas contradictionis* / „Wasser von Meriba“) und dass dieses Stück Stein anstelle des ganzen Steins ihnen Wasser im Überfluss gab. Ich habe auch den Ort gesehen, wo der Körper der hl. Katharina von den Engeln abgelegt worden war.

Kapitel 24

Man muss auch erwähnen, dass das Rote Meer neben dem Berg Sinai nach Süden hin liegt, sich bis nach Babylon erstreckt und dort endet, so dass das Rote Meer vom Mittelmeer etwa fünf Tagereisen entfernt ist. Ein Meeresarm zieht sich allerdings vom Meer aus wie ein kleiner Fluss hin. Mitten durch diesen Fluss aber fließt von Osten her der Gihon (*Geon*), der Paradiesfluss, das ist der Nil, und er strömt vorbei an den Mauern von Babylon durch Ägypten, fließt an der Stadt Damiette vorüber und mündet in Alexandria in das Mittelmeer.

Dieser Fluss Nil überschwemmt um die Zeit des Monats Juli vierzig Tage lang das Land und zieht sich an ebenso vielen Tagen wieder zurück. Während dieser Überschwemmungen leiten die Ägypter die Wassermassen des Nils durch

¹⁵⁴ Num 33,9.

¹⁵⁵ Ex 16.

Kanäle und Gräben über ihre Felder. Beim Zurückfließen aber stecken die Bauern sofort Samen in den noch vom Wasser frischen Schlamm. Diese Samen, nur knapp vom Schlamm bedeckt, wachsen innerhalb einer einzigen Nacht zu einer Pflanze von der Länge eines Fingers.

Die Ägypter haben aber an einem Tor der Stadt Babylon einen Wasserstandmesser (*signum*),¹⁵⁶ an dem sie Fruchtbarkeit oder Mangel der kommenden Periode im Voraus folgendermaßen einschätzen: Wenn das Wasser des ansteigenden Nils die Markierung berührt, wird die Periode gut und fruchtbar sein; wenn es darüber ansteigt, folgt ein sehr großer Ernteertrag, wenn es unter der Markierung bleibt, wird Mangel herrschen.

Man muss auch wissen, dass Ägypten drei bedeutende Städte hat: Babylon, Alexandria und Damiette. Babylon ist nicht stark und hat keine Stadtmauer, ist aber über die Maßen reich; von ihm ist das alte Babylon etwa zwanzig oder mehr Tagereisen entfernt. Die beiden anderen sind befestigt.

Ägypten aber ist ein flaches, sehr fruchtbares Land, das selten Regen hat. Während des ganzen Jahres wachsen dort in jedem Monat Rosen, außer im August. Schafe und Ziegen lammen dort zweimal im Jahr. Es gibt aber in Ägypten viele Christen und sehr viele Kirchen der Christen, die einen Patriarchen in Alexandria haben.

Hinter Ägypten gibt es noch ein Land, dessen Einwohner „Abessinier“ (*Issini*) genannt werden; es ist ganz christlich. Und die einzelnen Menschen jenes Landes haben ein Kreuz auf ihrer Stirn, weil ihnen, wenn sie klein sind, auf ihrer Stirn das Kreuzzeichen eingebrannt wird. Diese kämpfen oft gegen die ägyptischen Sarazenen. Ihr Glaube ist, dass sie in nächster Zeit in großer Zahl nach Babylon gehen sollen, damit jeder einzelne einen Stein [von dort] mit sich nimmt und in Babylon kein Stein mehr bleibt.

Zwischen dieser Provinz der Christen und Ägypten ist eine Stadt, die Mekka (*Mec*) genannt wird, in der der Sarg Mohammeds ist, des Propheten der Sarazenen, zu dem sarazenische Pilger sich von weither aus verschiedenen Gebieten und weit entfernten Gegenden so zahlreich auf den Weg machen, wie die Christen zum Heiligen Grab des Herrn pilgern. Aber weder einem Reichen

¹⁵⁶ Der Nilometer auf der Insel Ronda.

noch einem Armen wird der Zutritt gestattet, wenn er nicht zehn Golddenare gibt. Dort gefällt eher Gabe als Hingabe, es wird eher Gold verlangt als ein reumütiges Herz.

Der Sarg Mohammeds hängt dort nicht in der Luft, wie einige versichern, sondern steht ganz im Gegenteil auf der Erde. Und er enthält dort von seinem Körper nicht mehr als den rechten Fuß, weil der restliche Körper ganz von den Schweinen der Christen aufgefressen ist. Über sein Leben habe ich sehr viel Quatsch gehört.

Kapitel 25

Mohammed war ein armer und epileptischer Kamelhirt vom Stamm der Beduinen. Dieser wurde von einem widerlichen Häretiker und Einsiedler, durch körperliche und fleischliche wie auch geistige Scheußlichkeiten verdorben und so unterwiesen, dass er durch Totenbeschwörung sehr großen Einfluss hatte. Seine Lehre zu seinen Lebzeiten war folgende: Er predigte, dass es ein irdisches Paradies gebe, das vier Flüsse habe, die von Wein, Honig, Milch und Wasser strömten. Er predigte auch, dass alle Sarazenen, die im Krieg gegen die Christen getötet würden, im erwähnten Paradies aufgenommen würden und dort nach Lust und Laune viele Jungfrauen fleischlich genießen könnten, weil dort, wie er sagte, das fleischliche Paradies für Speise und Trank und für jede Art von fleischlichem Vergnügen und Luxus sei; und er predigte die kommende Vereinigung vieler guter Dinge, Vergnügen im Überfluss und viele andere derartige, völlig unsinnige Dinge. Er lehrte gegenseitiges Mitleid und jemandem in Not zu helfen.

Man muss auch erwähnen, dass es jedem Sarazenen erlaubt ist, sieben legitime Frauen zu haben, und dass er gehalten ist, ihnen auf seine eigenen Kosten den erforderlichen Unterhalt gewähren. Mit seinen Mägden oder Sklavinnen, auch wenn es tausend wären, können sie frei sündigen, und das gilt nicht als Sünde. Jeden beliebigen ihrer Söhne, sei er von einer Magd oder einer legitimen Frau, können sie als ihren Erben einsetzen. Wenn aber eine von seinen heidnischen Mägden oder Sklavinnen einen Sohn geboren hat, wird sie von der Herrschaft ihres Herrn frei sein. Ich habe gehört, dass es einige Sarazenen gibt, wenn auch nur wenige, die nur eine einzige Frau haben.

Kapitel 26

Man muss auch wissen, dass die Sarazenen beschnitten werden und sie ihre Beschneidungen mit größter Festlichkeit und Freude begehen. Ich habe auch gesehen, dass sie wie die Leute, die wir bei Festspielen auftreten lassen, mit ihren Waffen in einem großen Festzug auf prächtig aufgezäumten Pferden umherziehen, geschmückt mit purpurgefärbten Seidenstoffen,.

In ähnlicher Weise feiern sie gewöhnlich ihren Geburtstag, sie beachten den Kalender und holen Weissagungen und Vorzeichen ein. Sie glauben, dass die hl. Maria, unsere Herrin, vom Hauch eines Engels schwanger geworden und trotzdem eine Jungfrau geblieben ist. Christus selbst aber, unseren Herrn, halten sie für den größten Prophet nach Mohammed. Sie glauben, dass er über das Meer gegangen ist, Tote auferweckt und wahrhaftig viele andere Wunder getan hat und schließlich körperlich in den Himmel aufgenommen worden ist.

Sie haben zum großen Teil unsere Evangelien; den Propheten, einigen Bücher Mose und einigen Märtyrern und Bekennern erweisen sie große Verehrung.

Kapitel 27

Als ich also, wie oben gesagt, auf dem Gipfel des Berges Sinai war und über die angrenzenden Gebiete blickte – bei dieser Gelegenheit ließ ich mich in Gedanken zum Träumen hinreißen – und als ich auf meine zahlreichen Fragen hin von meinem Führer entsprechend informiert worden war, stieg ich mit ihm vom Berg herab und kehrte zur Kirche der hl. Katharina zurück.

Als ich aber vier Tage bei ihnen verbracht hatte und der Bischof meinen Abreisewunsch erfahren hatte, ging er in tiefer Andacht zum Sarkophag der hl. Katharina. Nachdem er ihn geöffnet hatte, gab er mir vom Öl dieser Jungfrau. Darüber hinaus erwies er mir seine Wertschätzung durch Geschenke, und nachdem er mir Fische, Obst und Brot als Reiseproviant gegeben und Lebewohl gesagt hatte, entließ er mich mit seinem Segen in Frieden. Ich nahm also meine Reise wieder auf und kehrte durch die Gnade Gottes und noch am Leben befindlich unversehrt nach Akkon zurück.

Kapitel 28

Man muss erwähnen, dass die Heilige Stadt Jerusalem nach Meinung einiger Leute im Mittelpunkt der Welt liegt. Angrenzend an sie liegen im Osten Äthiopien, Arabien und Persien, im Westen das Mittelmeer, das Land der Philister, Ägypten, Numidien, der Berg Sinai, Galiläa, Syrien, Idumäa, Mesopotamien, Chaldäa, Armenien und Damaskus.

Man muss auch wissen, dass in den überseeischen Gebieten der Christen die christliche Religion in verschiedene Sekten zersplittert ist. Denn einige sind Lateiner, einige Griechen und Syrer, die eine andere Meinung haben als die Lateiner, die aber ein Gesetz haben und in geistlichen Sakramenten übereinstimmen.

Die Griechen glauben, so sagt man, dass der Heilige Geist nicht von Vater und Sohn, sondern allein vom Vater ausgeht. Ein griechischer Bischof klärte mich darüber auf und sagte, dass das nicht so sei, sondern dass die Griechen dasselbe glauben wie die Lateiner, außer dass sie gesäuertes Brot darreichen. Einige sagen, dass sie die Altäre nach der Messfeier der Lateiner abwaschen, aber derselbe Bischof widersprach dem entschieden.

Andere, die Jakobiten, die ihre Sekte von einem gewissen Jakob ableiten, verwenden die chaldäische Schrift, segnen sich nur mit dem Zeigefinger und glauben an eine einzige Einfältigkeit. Priester und Diakon vollziehen den Dienst am Altar gleichzeitig. Diese sind von Ägypten gekommen und sagen, sie seien vom Geschlecht des Pharaos.

Wieder andere sind die Gregorianer, die den hl. Georg verehren, sie sind stark mit ihren Waffen und setzten den Sarazenen heftig zu. Sie pflegen Bart und Haare. Alle haben Tonsuren, sowohl Laien wie auch Kleriker, die Laien quadratische, die Kleriker runde. Sie haben eine eigene Schrift, auf dem Kopf tragen sie Mützen, die eine Elle hoch sind.

Noch andere sind die Armenier, die zur Zeit der Geburt Christi ihre Fastenzeit abhalten und seine Geburt am Tag der Erscheinung Christi feiern. Zwischen ihnen und den Griechen ist immer Streit um ihr Gesetz, weil es ähnlich ist, und erstaunlicherweise hassen sie sich deswegen gegenseitig.

Wieder andere, die Nestorianer, sind verführt in häretischem Glauben, sie verwenden die chaldäische Schrift.

Außerdem gibt es dort Nichtchristen, die in verschiedene Sekten unterteilt sind, vor allem Juden. Andere sind die Sadduzäer, die nicht an die Auferstehung glauben; wieder andere die Samariter, die ihren Kopf mit einem Leinentuch kreisförmig umwickeln und nur die fünf Bücher Mose beachten. Diese Sekte mit ihren Anhängern verschwindet allmählich.

Andere sind die Essener; diese Leute nennt man die Assassinen (*Assessinos*). Sie stammen von den Juden ab, beachten aber nicht das Gesetz der Juden. Sie essen Schweinefleisch. Sie verehren Gott als ihren Herrn und gehorchen ihm bis in den Tod. Ein Essener tötet Adlige, die er töten will, mit seinem Dolch, ohne sich etwas daraus zu machen, wenn er selbst getötet wird. Ihre Mordmethode ist allen hinreichend bekannt. Die Templer haben diese zum großen Teil vernichtet und ihre Ländereien über eine Strecke von mehr als zehn Tagereisen verwüstet. Sie verwenden die chaldäische und hebräische Schrift.

Wieder andere sind die Beduinen, hässliche und ganz ärmlich gekleidete Menschen; aber sie verstehen es, kriegerisch zu reiten, sind meisterhafte Räuber und werden Wildtürken (*silvestres Thurci*) genannt. Sie besitzen kein Land, bleiben immer unter freiem Himmel und haben keine Häuser; wenn es aber regnet, liegen sie in Zelten. Sie haben sehr viel Vieh. Mit ihrem Vieh ziehen sie von Gebiet zu Gebiet, um es zu ernähren, und sie verkaufen Christen an Sarazenen und Sarazenen an Christen. Auf dem Kopf tragen sie rote Mützen, die eine Elle hoch sind, und ein um die Mütze gebundenes Tuch. Sie führen ein Leben, wie es die Rottarii¹⁵⁷ in Frankreich gewöhnlich führen.

Kapitel 29

Außerdem gibt es im Gebiet von Jerusalem die bekannten Bäume, die Paradiesbäume (*arbores paradysi*) genannt werden; sie tragen Blätter von einer Elle Länge und einer halben Elle Breite, haben etwa einen Finger lange Früchte, von denen achtzig oder mehr an einem Ast zusammenhängen.¹⁵⁸ Sie haben einen honigähnlichen Geschmack, und wenn man sie verzehrt, sind sie gesund für die inneren Organe. Dort gibt es Limonenbäume, deren Frucht ist bitter und gut für Soße. Dort gibt es Bäume, die Äpfel tragen, die Adamsäpfel (*poma Adami*) genannt werden, an denen der Biss Adams ganz deutlich zu

¹⁵⁷ Umherziehende plündernde Söldnerbanden des ausgehenden Mittelalters (vgl. das deutsche Wort „Rotte“).

¹⁵⁸ Vielleicht meint Thietmar Bananen.

sehen ist. Dort gibt es die Pharaofeige, die ihre Frucht nicht zwischen den Blättern, sondern direkt am Stamm trägt. Dort gibt es Palmen, die Datteln tragen.

Dort gibt es Zedern, die Zapfen so groß wie der Kopf eines Menschen tragen, die drei Geschmacksrichtungen haben: scharf, schlaff und mild. Sie wird auch Meerzeder (*cedrus marina*) genannt. Die Libanonzeder ist sehr hoch, sie trägt keine Frucht. Sie kommt dort schon nicht mehr so häufig vor wie einst.

Es gibt vier Patriarchen: der erste ist der von Konstantinopel, der zweite der von Alexandria, der dritte der von Antiochia und der vierte der von Jerusalem.

Der Patriarch von Jerusalem nun hat vier Erzbischöfe unter sich: den ersten im Gebiet Palästina, [das ist der von] Cäsarea; dieser war über alle Maßen fett,¹⁵⁹ als ich ihn gesehen habe. Den zweiten in Phönizien, [das ist der von] Tyros, den dritten in Galiläa, [das ist der von] Nazareth, den vierten im Gebiet der Moabiter, [das ist der von] Petra.

Der Erzbischof von Cäsarea hat einen Suffraganbischof, den Bischof von Sebastum, wo der hl. Johannes der Täufer bestattet ist.

Der Erzbischof von Tyros hat vier Suffraganbischöfe: die von Akkon, Sidon, Beirut und den von Cäsarea Philippi.

Der Erzbischof von Nazareth hat einen Suffraganbischof: den Bischof von Tiberias. Der Patriarch hat auch folgende ihm unmittelbar unterstehende Bischöfe: den von Bethlehem, den von Lidda und jenen von Hebron.

Kapitel 30

Außerdem waren, bevor das Land Jerusalem verloren ging, in der Kirche des Heiligen Grabes Regularkanoniker nach der Regel des hl. Augustinus. Sie hatten einen Prior mit Bischofshut, Bischofsstab, Bischofsring und Bischofsschuhen und hatten dem Patriarchen Gehorsam versprochen.

¹⁵⁹ Im Originaltext steht *pinguis*, was auch „reich“ bedeuten kann.

Im Tempel des Herrn waren ein Abt und Regularkanoniker,¹⁶⁰ im Kloster auf dem Berg Zion ein Abt und Regularkanoniker, im Kloster auf dem Berg Thabor ein Abt und schwarze Mönche, im Kloster im Tal Josaphat ein Abt und schwarze Mönche, im Kloster von [St. Maria] Latina ein Abt und schwarze Mönche. Diese alle haben einen Bischofshut wie die eben genannten Bischöfe, und sie unterstützen ihren Herrn, den Patriarchen, beim Gottesdienst.

Ende

¹⁶⁰ Die Kreuzfahrer betrachteten den Felsendom als *Templum domini*; vgl. JEFFERY, Holy Sepulchre, S. 132.

Quellen und Literatur

Editionen

KOPPITZ, ULF, *Magistri Thietmari Peregrenatio (sic). Pilgerreise nach Palästina und auf den Sina (sic) in den Jahren 1217/1218*; in: *Concilium medii aevi* 14 (2011), S. 121–221 (<https://cma.gbv.de/dr,cma,014,2011,a,10.pdf> [01.04.2019]).

LAURENT, JOHANN CHRISTIAN MORITZ, *M. Thietmari historia de dispositione terre sancte. Collatis codicibus Hamburgensi, Vratislaviensibus Stelzneri et Rhedigeri, Guelpherbytano libris editis*, Hamburg 1852 (die Ausgabe beinhaltet nur die erste Pilgerreise Thietmars von Akkon nach Saidnaya).

LAURENT, JOHANN CHRISTIAN MORITZ, *Mag. Thietmari Peregrinatio. Ad fidem codicis Hamburgensis cum aliis libris manuscriptis collati edidit annotatione illustravit codicum recensum scripturae discrepantiam indicem rerum et verborum adiecit*, Hamburg 1857.

LAURENT, JOHANN CHRISTIAN MORITZ, *Peregrinatores medii aevi quatuor. Burchardus de Monte Sion, Ricoldus de Monte Crucis, Odoricus de Foro Julii, Wilbrandus de Oldenborg. Quorum duos nunc primum edidit duos ad fidem librorum manuscriptorum. Editio secunda accessit Mag. Thietmari Peregrinatio*, Leipzig 1873.

SAINT-GENOIS, JULES DE, *Voyages faits en Terre-Sainte par Thetmar, en 1217, et par Burchard de Strasbourg, en 1175, 1189 ou 1225*, Brüssel 1851.

TÖBLER, TITUS, *Magistri Thetmari iter ad terram sanctam anno 1217*, St. Gallen/Bern 1851.

Übersetzungen

DELUZ, CHRISTIANE, *Le pèlerinage de Maître Thietmar, introduction et traduction*, in: *Croisades et pèlerinages. Récits, chroniques et voyages en Terre Sainte (XIIe–XIVe siècle)*, hg. von DANIELLE RÉGNIER-BOHLER (Collection Bouquins), 1997, S. 928–958.

PRINGLE, Denys, *Pilgrimage to Jerusalem and the Holy Land, 1187–1291 (Crusade Texts in Translation 23)*, 2012, S. 95–133.

SPRECHER VON BERNEGG, JOHANN ANDREAS, *Magister Thetmars Reise nach Palästina und Egypten, im Anfang des 13. Jahrhunderts*, in: *Heinrich Müller Malten, Neueste Weltkunde (1844)*, 1: S. 184–193 (Erster Auszug), 2: S. 190–201 (Zweiter Auszug), 2: S. 335–340 (Letzter Auszug) (<http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/6218027/ft/bsb10738693?page=5> [01.04.2019]).

SANDOLI, SABINO DE, *Itinera Hierosolymitana Crucesignatorum* (saec. XII–XIII), *textus latini cum versione italica 3: Tempore recuperationis Terrae Sanctae* (1187–1244), 1983 (lateinischer Text der Tobler-Ausgabe).

Weitere Quellen

Flavius Josephus, *Geschichte des Jüdischen Krieges und Kleinere Schriften*, übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von HEINRICH CLEMENTZ, 2005.

Flavius Josephus, *Jüdische Altertümer. Mit Paragraphenzählung nach Flavii Josephi opera recognovit Benedictus Niese* (editio minor), Berlin, 1888–1895, 2018.

Ovid, *Liebesbriefe / Heroides*. Lateinisch/Deutsch, hg. und übersetzt von Bruno W. HÄUPTLI, ²2011.

Ovid, *Remedia amoris / Heilmittel gegen die Liebe*. Lateinisch/Deutsch, übersetzt und hg. von Niklas HOLZBERG, 2011.

Plinius Secundus der Ältere, *Naturkunde / Naturalis Historiae Libri XXXVII*, ²2014.

Tacitus, *Historien*. Lateinisch/Deutsch, übersetzt und hg. von Helmuth VRETSKA, 1984.

Theodulus, *Ecloga*, <http://www.thelatinlibrary.com/theodulus.html> (01.04.2019).

Literatur

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe Gesamtausgabe, Lizenzausgabe der Katholischen Bibelanstalt GmbH (Schulbibel – Standardausgabe [blau]), 2016, ³2017.

DU CANGE, CHARLES et al., *Glossarium mediæ et infimæ Latinitatis*, 1883–1887 (<http://ducange.enc.sorbonne.fr/> [01.04.2019]).

KÜCHLER, MAX, *Jerusalem: Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt* (Orte und Landschaften der Bibel 4,2), ²2014.

KRAUSE, KARL ERNST HERMANN, *Zu Magister Thetmarus (Thietmarus)*, in: *Forschungen zur Deutschen Geschichte* 15 (1875), S. 153–156.

THOMSEN, CHRISTIANE, *Burchards Bericht über den Orient. Reiseerfahrungen eines staufischen Gesandten im Reich Saladins 1175/1176* (Europa im Mittelalter 29), 2018.

KEEL, OTHMAR, KÜCHLER, MAX, UEHLINGER, CHRISTOPH, Orte und Landschaften der Bibel: ein Handbuch und Studien-Reiseführer zum Heiligen Land, 1982.

RÖHRICHT, REINHOLD, Bibliotheca Geographica Palaestinae. Chronologisches Verzeichnis der von 333 bis 1878 verfassten Literatur über das Heilige Land. Mit dem Versuch einer Kartographie, verbesserte und vermehrte Neuausgabe mit einem Vorwort von DAVID H. K. AMIRAN, 1989.

TIMM, STEFAN (Hg.), Eusebius, Werke 3,1: Das Onomastikon der biblischen Ortsnamen. Kritische Neuausgabe des griechischen Textes mit der lateinischen Fassung des Hieronymus (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte Neue Folge 24), 2017.

FRIEDMANN, ELIAS, The Mediaeval Abbey of St. Margaret of Mount Carmel, in: Ephemerides Carmeliticae 22 (1971), S. 295–348 (http://www.teresianum.net/wp-content/uploads/2016/11/ECarm_22_1971-2_295-348.pdf [01.04.2019]).

GRADWOHL, ROLAND, Der Hügel der Vorhäute; in: Vetus Testamentum 26/2, 1976, S. 235–240 (www.jstor.org/stable/1517392 [01.04.2019]).

JEFFERY, GEORGE, A Brief Description of the Holy Sepulchre Jerusalem and Other Christian Churches in the Holy City. With Some Account of the Mediaeval Copies of the Holy Sepulchre Surviving in Europe, 1919 (doi:10.1017/CBO9780511710926 [01.04.2019]).

WiBiLex. Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, hg. von Michaela BAUKS, Klaus KOENEN (Alttestamentlicher Teil), Stefan ALKIER (Neutestamentlicher Teil) (Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart) Deutschland, 2007– (<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/> [01.04.2019]).

Dr. Hans Heinrich Todt
Gartenstr. 2
59609 Anröchte
E-Mail: todt46@gmail.com